



Zeit.

DAS SALZBURGER LAND
MIT ALLEN SINNEN ENTDECKEN

Unvergleichbar. *Lungau.*



Der Salzburger Lungau ist geprägt von offenen Landschaften, alpiner Weite und einer tief verwurzelten Lebensweise. Gelebtes Brauchtum und Tradition sind hier fest verankert und stehen gleichwertig neben Naturerlebnissen, Bewegung, Genuss und vielseitigem Urlaub in einer authentischen Alpenregion.

Griafs di!

Liebe Leserinnen und Leser,

manchmal braucht es nur einen Moment, um den Kopf frei zu bekommen: ein Schritt ins Freie, ein Blick in die Ferne, ein tiefer Atemzug. Genau solche Momente möchten wir Ihnen mit dieser Ausgabe von „Auszeit“ näherbringen.

Zwischen Bergseen, Wäldern und Almen finden sich im Salzburger Land Orte, die entschleunigen, ohne stillzustehen. Orte, an denen Nachhaltigkeit nicht nur ein Schlagwort ist, sondern eine Selbstverständlichkeit. Und Orte, an denen Menschen leben, die ihre Region mit einem besonderen Gespür für Natur, Kultur und Gastfreundschaft prägen. Einige von ihnen stellen wir Ihnen in diesem Heft vor: Gastgeber, Wildkräuterexpertinnen, Kulturschaffende und Outdoor-Fans – Menschen, die zeigen, wie inspirierend Begegnungen sein können, wenn man sich Zeit nimmt.

Ob Sie im Frühling die ersten Gipfelwege erkunden, im Sommer die Seen genießen, im Herbst dem Rascheln der Wälder lauschen oder im Winter die Stille der Schneelandschaften erleben: Das Salzburger Land hat zu jeder Jahreszeit seinen ganz eigenen Klang. Dafür haben wir Tipps gesammelt – für Veranstaltungen, Touren und kleine Entdeckungen in allen Regionen. Dinge, die man vielleicht nicht auf den ersten Blick sieht, die aber den Unterschied machen, wenn man echten Abstand vom Alltag sucht.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen – und beim Planen Ihrer nächsten Auszeit.

Herzlich,
Ihre Redaktion



12

06

Eine Region mit besonderen Vorzügen
Alles Wichtige zu Anreise und Mobilität – für einen entspannten Start in die Auszeit.

08

Highlights rund ums Jahr
Im Salzburger Land hat jede Jahreszeit ihre eigenen Höhepunkte.

ERLEBEN

10

Unvergleichliches Alpen-Klima
Die Natur hat die Region reich beschenkt. Diesen Schatz gilt es zu bewahren.

12

Grüner reisen, besser genießen
Ein Selbstversuch im Gasteinertal.

18

Tourismus mit Verantwortung
Im Salzburger Land entstehen Konzepte für eine umweltbewusste Zukunft.

20

Schritt für Schritt ein Genuss
Auf dem Salzburger Almenweg finden Wanderer Ruhe für die Seele und Freude für den Gaumen.

22

„Das Produkt ist der Star in der Küche“
Ein Interview mit Star-Koch Eckart Witzigmann.



24



32

24

Mozart begegnen – heute
Salzburg feiert in diesem Jahr 270 Jahre Mozart. Eine Entdeckungsreise zu Menschen, Musik und Orten.

28

Gesichter des Klangs
Wer an Salzburg denkt, der denkt an Mozart. Doch warum eigentlich? Einige Weltstars geben Antwort.

30

Bühne frei für die Kultur!
Ob Oper, Jazz, Elektro oder klassische Konzerte: Das Salzburger Land zeigt, wie vielfältig Kultur sein kann.

EINTAUCHEN

32

Magische Begegnungen
Das Element Wasser prägt das Salzburger Saalachtal. Wer hier unterwegs ist, erlebt Abenteuer und Erholung zugleich.

38

Gesundheit aus der alpinen Natur
Besucher können in die Welt des nährstoffreichen Quellwassers der Alpen eintauchen – etwa im Rahmen von Workshops in Fort Kniepass.

40

Wasserreich in jeder Hinsicht
Wissenswertes rund um das Element Wasser.

AUFTANKEN

42

Im Herzen wild
Mit Rangerin und Biologin Sylvia Flucher geht es mitten hinein in das Wildnisgebiet Sulzbachtäler.

46

Fünf Mikroabenteuer
Es muss nicht immer der große Ausflug sein. Ein paar Stunden reichen aus, um Neues zu entdecken.

48

Ganz entspannter Winterzauber
Zwischen rasanten Abfahrten, abenteuerlichen Vollmondtouren und stillen Naturerlebnissen lässt sich ganz wunderbar neue Kraft schöpfen.

50

Gewinnspiel + Impressum



48

Eine Region mit besonderen Vorzügen

Eine Auszeit beginnt, sobald man sich auf den Weg macht. Wer ins Salzburger Land reist, spürt schon unterwegs, wie gut es tut, Tempo aus dem Alltag zu nehmen. Die klimafreundliche Bahn bringt Reisende mitten hinein in eine Region, in der Naturerlebnisse, Genuss und kulturelle Begegnungen den Takt bestimmen.

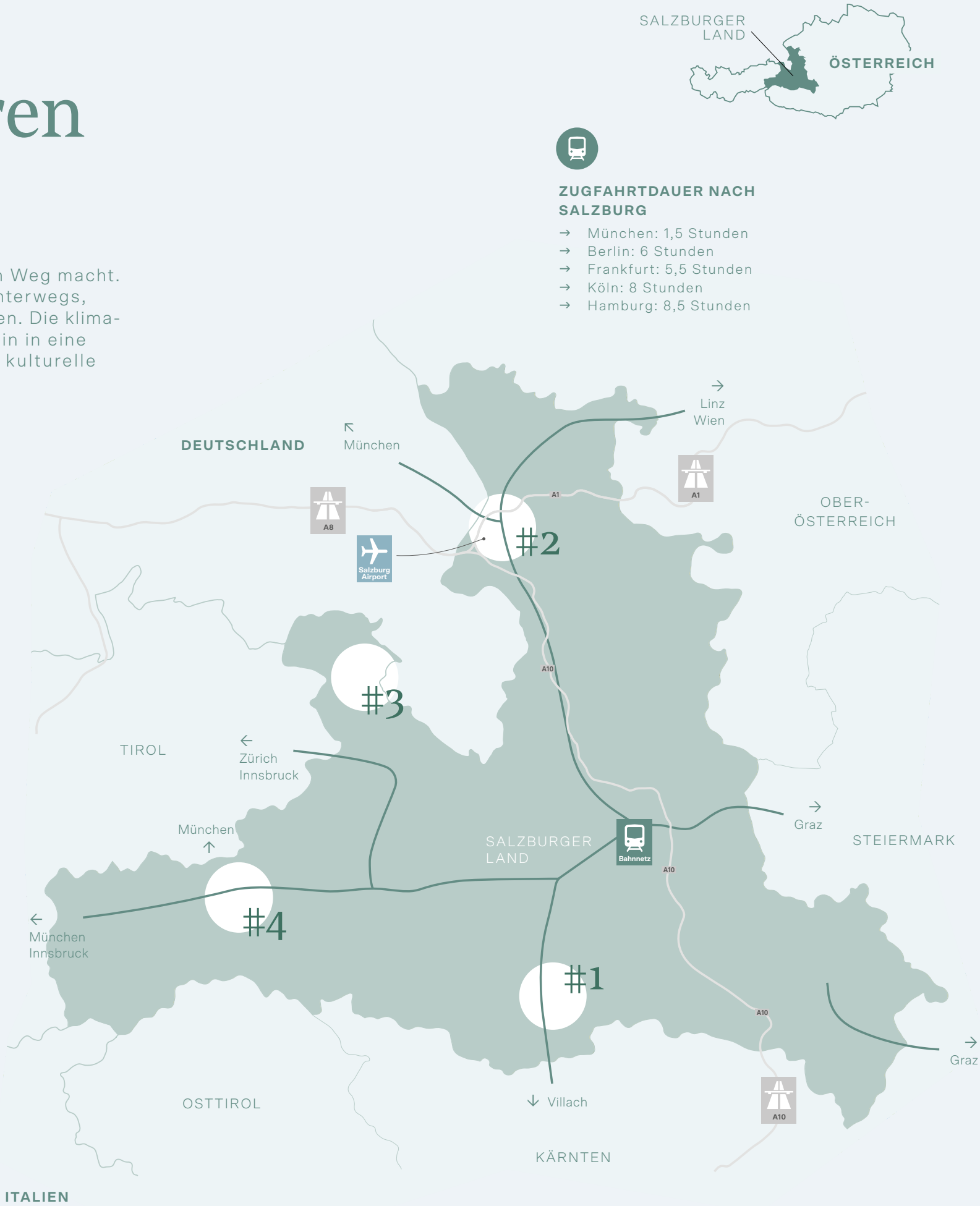
TEXT CHRISTINA LYNN DIER

KLIMAFREUNDLICHE ANREISE MIT DER BAHN

Urlaub ohne Auto? Im Salzburger Land funktioniert das ganz wunderbar. Mit ein wenig Planung beginnt die persönliche Auszeit schon vor der Ankunft – nachhaltig, entspannt und mit deutlich geringerem CO₂-Fußabdruck. Das Salzburger Land profitiert dabei von seiner zentralen Lage im Herzen Europas. Der Grenzbahnhof Salzburg ist ein wichtiger Knotenpunkt mit zahlreichen Verbindungen aus Deutschland und darüber hinaus. Zu den Hauptverkehrsstrecken zählen die Bahnverbindungen nach Norden ins Salzburger Seenland und nach Süden über Bischofshofen, St. Johann in Salzburg und Schwarzach/St. Veit ins Gasteinertal, nach Zell am See und weiter nach Saalfelden und Leogang.

Mit **18 täglichen Direktverbindungen im Fernverkehr der Deutschen Bahn** sowie vielen einfachen Umsteigeverbindungen erreicht man das Salzburger Land schnell, bequem und klimafreundlich. In der Wintersaison werden an den Wochenenden zusätzliche ICE-Direktverbindungen angeboten – etwa von Hamburg oder München nach Zell am See.

Hinkommen



ZUGFAHRTDAUER NACH SALZBURG

- München: 1,5 Stunden
- Berlin: 6 Stunden
- Frankfurt: 5,5 Stunden
- Köln: 8 Stunden
- Hamburg: 8,5 Stunden



DAS NEUE GUEST MOBILITY TICKET UND MEHR

Mit dem neuen **Guest Mobility Ticket** wird Mobilität für Übernachtungsgäste im Salzburger Land noch einfacher. Es gilt für **alle öffentlichen Verkehrsmittel** im gesamten Bundesland – vom Stadtbus über Regionalbusse und S-Bahnen bis hin zu Regional- und Fernverkehrszügen sowie dem Salzburg Verkehr Shuttle. Das Ticket wird beim Check-in in der Unterkunft ausgestellt und ist für den gesamten Aufenthalt gültig. Wer vorab online eincheckt, kann es sogar für die Anreise zur Unterkunft innerhalb des Bundeslands nutzen. Gäste erhalten das Ticket als PDF oder bequem fürs Smartphone im Wallet-Format. Die Nutzung des öffentlichen Verkehrs vor Ort ist nicht nur praktisch, sondern auch ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz – und macht das persönliche Reiseerlebnis noch wertvoller. Für alle, die die Sehenswürdigkeiten im Salzburger Land flexibel entdecken möchten, ist die **SalzburgerLand Card** die ideale Ergänzung. Sie ist für 6 oder 12 Tage erhältlich und die Eintrittskarte für den kostenlosen Besuch von rund 180 Attraktionen in Stadt und Land Salzburg. Ebenso inkludiert in der SalzburgerLand Card ist entweder ein 24-Stunden-Tag in der Stadt Salzburg oder eine Fahrt auf der Großglockner Hochalpenstraße. Hoch hinaus geht es auch ohne Auto: Salzburgs Bergbahnen bieten im Winter wie im Sommer eindrucksvolle Naturerlebnisse. Die ausgezeichneten „**Besten Salzburger Sommer-Bergbahnen**“ gehören zu einem Netzwerk von über 80 österreichischen Bergbahnunternehmen, die nach strengen Qualitätskriterien zertifiziert sind. Ihre Themenwelten reichen von Abenteuer, Familie und Genuss bis zu Kunst, Kultur und Panoramaerlebnis.

- #1 GASTEINERTAL (S. 12)
- #2 SALZBURG (S. 24)
- #3 SALZBURGER SAALACHTAL/LOFER (S. 32)
- #4 NATIONALPARK HOHE TAUERN/ MITTERSILL (S. 42)



Beeindruckendes Panorama:
Grossglockner Hochalpenstraße

Frühlingserwachen im Salzburger Land

Vom **6. bis 28. März 2026** lädt das Kulinarikfestival **Eat & Meet** in der Stadt **Salzburg** zu einer genussvollen Reise ein. Unter dem Motto „GRENZEN LOS – Kulinarik über den Tellerrand“ werden Gäste dazu eingeladen, neue Geschmackswelten zu entdecken.

salzburg-altstadt.at/de/eat-meet

Ende März beginnt eine Zeit besonderer musikalischer Höhepunkte: Vom **27. März bis 6. April 2026** locken die **Osterfestspiele** nach **Salzburg**. Intendant Nikolaus Bachler ist ein besonderer Coup gelungen – 2026 kehren die Berliner Philharmoniker als Residenzorchester nach Salzburg zurück, nachdem sie mehrere Jahre in Baden-Baden gastierten. Im Mittelpunkt der Rückkehr steht der Beginn eines neuen „Ring des Nibelungen“-Zyklus mit Richard Wagners „Das Rheingold“.

osterfestspiele.at

Wer den Frühling in der Höhe erleben möchte, sollte eine Fahrt auf der 48 Kilometer langen **Grossglockner Hochalpenstraße** einplanen. Ab **Anfang Mai** ist die Panoramastraße nach der Winterpause wieder geöffnet und bietet eindrucksvolle Ausblicke – etwa von der 2.571 Meter hohen Edelweißspitze. Entlang des Weges informieren zahlreiche Infopunkte, Ausstellungen und Themenwanderwege. Auch eine klimafreundliche Anreise mit dem Glocknerbus ist möglich.

grossglockner.at

Rund um Pfingsten wird es in der Stadt **Salzburg** einmal mehr musikalisch – dann stehen die **Pfingstfestspiele** an. Die künstlerische Leitung des Barockmusik-Festivals liegt in den Händen von Mezzosopranistin Cecilia Bartoli, die jedes Jahr ein vielfältiges Programm zusammenstellt.

salzburgerfestspiele.at



Musik, Handwerk und Kulinarik:
der Salzburger Bauernherbst

Sommerfeeling in der ganzen Region

Im Juni beginnt traditionell das Almsommer-Feeling. Die Eröffnung des „**Salzburger Almsommer**“ findet am **14. Juni 2026** auf der **Tauernkarleitenalm** in der Region Altenmarkt–Zauchensee statt. Insgesamt gibt es im Salzburger Land rund 1.740 bewirtschaftete Almen und mehr als 500 Almhütten. Wer kann schon einem frisch gebackenen Brot mit Butter, einem Glas kalter Buttermilch und würzigem Käse widerstehen?

almsommer.com

Seit zehn Jahren bringt das **GlemmRide Bike Festival** die internationale Bike-Szene nach **Saalbach Hinterglemm**. Vom **9. bis 12. Juli 2026** wird das Jubiläum in Österreichs größter Bike-Region mit spannenden Downhill-Rennen, geführten Touren und Live-Bands gefeiert.

saalbach.com/de/events/glemmride

Mitte August beginnt im Salzburger Land die fünfte Jahreszeit – der Bauernherbst. Mit der Eröffnung am **22. August 2026** setzt das Bergdorf **Maria Alm** den Startschuss für etwa 2.000 Veranstaltungen rund um Handwerk, Musik und regionale Kulinarik, die bis Ende Oktober stattfinden. Eine Besonderheit: Österreichs größte Privatbrauerei **Stiegl** begleitet den Bauernherbst seit Jahrzehnten und braut dafür eigens das „Stiegl Herbstgold“, ein saisonales Bier, das nur zu dieser Zeit ausgeschenkt wird.

bauernherbst.com

Start in die Saison:
Skifahren in Obertauern



Jede Menge Action:
GlemmRide Bike Festival

Highlights rund ums Jahr

Ob Frühling, Sommer, Herbst oder Winter – im Salzburger Land hat jede Jahreszeit ihre eigenen Höhepunkte. Eine Auswahl spannender Veranstaltungen.

ZUSAMMENGESTELLT VON CHRISTINA LYNN DIER

Zeit für herbstliche Traditionen

Rund um den 24. September, den Namenstag des Salzburger Landespatrons Rupert, verwandelt sich die **Salzburger Altstadt** in ein lebendiges Festgelände. Der **Rupertikirtag**, der 2026 vom **23. bis 27. September** stattfindet, verbindet Handwerk, Musik, Marktstände und Fahrgeschäfte mit historischem Brauchtum. Ein besonderes Bild prägt das Fest jedes Jahr: Viele Besucher kommen in Tracht – oft aus dem Hause **Gössl**, einem Salzburger Traditionsbetrieb, der für hochwertige moderne wie klassische Tracht steht.

salzburg-altstadt.at/de/rupertikirtag

Wenn der **November** ins Salzburger Land einzieht, startet in **Obertauern** meist bereits die **Wintersport-saison**. Der schneereichste Wintersportort der Region öffnet in der Regel kurz nach dem Kitzsteinhorn seine Lifte. Die Höhenlage sorgt für frühe Schneeverhältnisse – ideal für alle, die die ersten Schwünge des Winters besonders zeitig setzen möchten.

obertauern.com



Lebendiges Festgelände:
der Rupertikirtag in Salzburg



Erlebnisreiche Wintertage

Im **Dezember** entfaltet das Salzburger Land jenes Flair, das die Adventszeit hier so einzigartig macht. Eindrucks-voll ist zum Beispiel die **Wolfgangseeregion**, wo sich die Orte St. Gilgen, Strobl und St. Wolfgang per Schiff erreichen lassen: Die **WolfgangseeSchifffahrt** bringt Besucher so auf stimmungsvolle Weise von Adventsmarkt zu Adventsmarkt.

wolfgangseer-advent.at

Im Salzburger Land ist Weihnachten eng mit dem Lied „**Stille Nacht! Heilige Nacht!**“ verbunden, das vor über 200 Jahren hier zum ersten Mal erklang. Rund um die historischen Stille-Nacht-Orte entsteht in diesen Wochen eine besondere Atmosphäre. Dazu kommen **Christkindl-märkte**, die mit Handwerk und regionalen Spezialitäten bezaubern – vom **Wolfgangseer Advent** bis zum **Berg-advent im Großarlal**.

salzburger-bergadvent.at
stillenacht.com

Sportlich geht es ins neue Jahr: Immer **Anfang Januar** treten die besten Skispringer der Welt im Finale der **Vierschanzentournee** in Bischofshofen gegeneinander an. Und in **Flachau** gibt es **Mitte Januar** beim **Ski Weltcup der Damen** ein mitreißendes Flutlicht-Spektakel zu erleben.

vierschanzentournee.com
skiweltcup-flachau.at

Im **Februar** hallen in Wals-Siezenheim die lauten Knallgeräusche der Peitschen, auch Goaßln genannt, durch die Luft: Beim traditionellen **Aperschnalzen** wird mit rhythmischen Peitschenklängen symbolisch der Winter ausgetrieben.



Uralter Brauch:
das Aperschnalzen

Unvergleichliches Alpen-Klima

Die Natur hat das Salzburger Land reich beschenkt, unter anderem mit einem Klima, das Körper und Geist guttut. In Zeiten des Klimawandels gilt es, diesen einzigartigen Schatz zu bewahren.

TEXT STEFANIE HUTSCHENREUTER

Die Alpen verändern sich. In den Hochlagen ziehen sich die Gletscher langsam zurück, Schneefall und Schneeschmelze verschieben sich, und der Permafrost, der das Gestein zusammenhält, schwindet stellenweise. In den vergangenen 100 Jahren stiegen die durchschnittlichen Temperaturen in den Alpen fast doppelt so schnell wie im globalen Mittel – um inzwischen rund zwei Grad.

Erholungs Bergkühle

Trotz dieser Veränderungen bildet das alpine Klima nach wie vor eine Besonderheit im sich erwärmenden Weltklima. Denn in den Bergen ist es kühler als in vielen anderen Gegenden. „In den hochgelegenen alpinen Tourismusregionen Salzburgs haben wir ein Sommermittel von 13 Grad. In Mailand sind es 22 Grad, in München 17 Grad“, erklärt Dr. Arnulf Hartl, Leiter des Instituts für Ökomedizin an der Paracelsus Medizinischen Universität (PMU) Salzburg. „Und wir haben in unseren Höhenlagen vor allem auch in der Nacht fast immer eine Abkühlung“, fügt der Immunologe hinzu, der bereits seit Jahren die Wirkung der Natur auf die menschliche Gesundheit erforscht. Die kühlen Nächte in den Bergen sorgen für erholsamen Schlaf – eine Wohltat besonders für Städter, die immer öfter unter körperlichen Belastungen von extremen sommerlichen Hitzewellen leiden. Denn in urbanen Regionen heizen sich die Beton- und Asphaltflächen während der Hitzeperioden inzwischen oft so auf, dass es selbst nachts drückend warm bleibt.

Die gemäßigten Temperaturen des alpinen Klimas sind aber auch in anderer Hinsicht gut für die Gesundheit, wie Hartl erläutert: „Andauernde große Hitze belastet zum Beispiel das Herz-Kreislauf-System. Das kann bei älteren Menschen bis zum Kreislaufversagen führen. Zudem erhöht Flüssigkeits- und Elektrolytverlust durch starkes Schwitzen das Risiko für Nierenprobleme.“ Für Ältere, Kleinkinder, Schwangere, aber auch Menschen mit chronischen Erkrankungen wie Diabetes oder Asthma kann Hitze somit lebensgefährlich sein. Das zeigt sich nicht zuletzt auch an den steigenden Zahlen der hitzebedingten Todesfälle. Die WHO spricht von mehr als 175.000 pro Jahr in der Europäischen Union.

Ein Ort zum Durchatmen

„Außerdem führt Hitze zur Bildung von bodennahem Ozon, einem Reizgas, das die Atemwege belastet“, ergänzt Hartl. Ein krasser Gegensatz zur reinen Bergluft der Alpen, wo in der Regel eine leichte frische Brise weht. Arnulf Hartl und sein Team konnten in verschiedenen

„Wir können uns den Alpenraum vorstellen wie eine grüne Insel in einem Meer von Feinstaub.“

Studien die Heilkraft der Bergluft nachweisen. So lassen sich beispielsweise mit moderater Bewegung wie dem Wandern an der frischen Luft in Bergwäldern und auf Almen Blutdruck und Ruhepuls sowie Cholesterin und Blutfette senken. Außerdem können die Lungenkapazität erweitert und das Immunsystem gestärkt werden. Entzündungsparameter lassen sich ebenfalls vermindern.

Neben ihrer besonderen Zusammensetzung ist es grundsätzlich die Feinstaubarmut, die die alpine Luft so gesund macht. „Wir können uns den Alpenraum vorstellen wie eine grüne Insel in einem Meer von Feinstaub“, erläutert Arnulf Hartl. Denn die Alpen sind umrahmt von Regionen mit hoher Luftverschmutzung: Im Norden sticht das Rhein-Main-Ruhr-Gebiet negativ heraus, im Süden die Po-Ebene Italiens. „Gerade im Salzburger Land ist das Besondere, dass der Wald im Kontext der Berge wirken kann. Die verschiedenen Höhenlagen bieten zu jeder Jahreszeit unterschiedliche Naturräume, die unserem Körper und der Psyche guttun“, so Hartl.

Zum gesunden Klima der Alpen tragen auch die vielen Wasserfälle der Region bei. Die Krimmler Wasserfälle – umgeben vom Nationalpark Hohe Tauern – sind sogar ein anerkanntes Heilmittel gegen Allergien und Asthma. Ihr Sprühregen reduziert Entzündungen der Atemwege und erfrischt an heißen Tagen ungemein. „Und wir haben gerade eine klinische Studie abgeschlossen, bei der wir die Wirkung der Krimmler Wasserfälle auf COPD untersucht haben – mit vielversprechenden Ergebnissen, die in Kürze veröffentlicht werden. Die chronisch obstruktive Lungenerkrankung ist die dritthäufigste Todesursache in Europa“, betont Hartl.

Natur bewahren

Erfrischend, beruhigend, heilsam – das alpine Klima ist einzigartig und gilt es zu bewahren, in Zeiten des Klimawandels umso mehr. Arnulf Hartl plädiert dafür, die Alpen als die letzten großen zusammenhängenden Naturgebiete Europas in ihrer jetzigen Form streng zu schützen. Insbesondere der Fortbestand der Almbewirtschaftung als unverzichtbarer Teil des Ökosystems liegt ihm am Herzen.

Damit diese unvergleichliche Bergwelt mit ihrem erholsamen Klima erhalten bleibt, zählt aber auch der Beitrag von jedem Einzelnen – Bewohnern wie Urlaubern. Möglichst emissionsarm anzureisen, die Natur zu schonen, indem man auf den ausgewiesenen Wegen bleibt, oder auch den eigenen Müll vom Berg einfach wieder mitzunehmen, sind Beispiele, wie auch Besucher ein klein wenig mithelfen können.

A

Grüner reisen, besser genießen

Ein genussvoller Urlaub, ohne schlechtes Gewissen – kann das funktionieren? Ich möchte nachhaltig und umweltschonend reisen, doch welche Kompromisse muss ich dafür eingehen? Im Gasteinertal wage ich den Selbstversuch.

TEXT BENJAMIN KLEEMANN-VON GERSUM
FOTOS THORSTEN JOCHIM

Mein Blick aus dem Zugfenster wandert über saftig grüne Wiesen und dunkle Wälder, bis er an einem einzelnen, holzgetäfelten Haus hängen bleibt. Es steht hoch oben am Hang zwischen Gras und Bäumen und wirkt, als wäre es für ein Landschaftsgemälde genau dort platziert worden. Neben den Schienen schlängelt sich ein Fluss durchs Salzburger Land – mal gemächlich, dann wieder zeigen sich weiße Schaumkronen auf dem Wasser und die Strömung nimmt sichtbar Fahrt auf.

Der ICE braucht für die Strecke von München ins Gasteinertal im österreichischen Nationalpark Hohe Tauern etwa drei Stunden – Zeit, die gut investiert ist. Sobald ich mich in meinem Sitz zurücklehne und die malerische Landschaft an mir vorbeiziehen lasse, spüre ich schon, wie sich die Anspannung des Alltags langsam löst. Aber neben der entspannten Anreise gibt es noch einen weiteren Grund, weshalb ich den Zug und nicht das Auto gewählt habe, um das Gasteinertal zu besuchen: mein CO₂-Fußabdruck. Mich treibt schon länger die Frage um: Was kann ich ganz persönlich tun, um die Klimaerwärmung zu begrenzen? Und welche Kompromisse bin ich bereit dafür einzugehen? Diese Reise ist ein weiterer Schritt, um Antworten zu finden.

Als ich am Bahnhof in Bad Hofgastein ankomme, erwartet mich dort bereits ein Mitarbeiter des Hotels. Im E-Audi werde ich zum DAS.GOLDBERG chauffiert. Das familiengeführte Natur- und Designhotel thront auf einem Hochplateau und überblickt von hier aus den Kurort im Tal. Noch bevor ich die Lobby betrete, lockt mich der kleine, von Natursteinen gesäumte Badensee. Als ich die Hosenbeine hochkrempel und meine Füße ins Wasser baumeln lasse, staune ich nicht schlecht: Es ist erfrischend, aber nicht so kalt, wie ich erwartet hatte. Ich nutze also die Gelegenheit, lasse mir die Sonne ins Gesicht scheinen und genieße die Ruhe und den eindrucksvollen Blick auf die umliegenden Berge.



Das luxuriöse Natur- und Designhotel DAS.GOLDBERG setzt auf Erdwärme und Produkte aus der Region.

Natur als Grundlage des Wirtschaftens

Später wird mir Peter Seer, der Junior-Geschäftsleiter des luxuriösen Hotels, das Geheimnis des warmen Natursees verraten. Im Sommer und im Herbst wird das Wasser auf mindestens 22 Grad erwärmt. Möglich wird das durch die Nutzung von Erdwärme, die auch die Pools und den exklusiven Wellnessbereich versorgt. Kürzlich wurde außerdem eine Photovoltaikanlage installiert, die etwa 30 Prozent des Stromverbrauchs decken soll. „Nachhaltigkeit ist für uns schon immer ein wichtiges Thema gewesen“, sagt Peter Seer. „Vielleicht haben wir eine besondere Perspektive, weil meine Familie auch Landwirtschaft betreibt. Eine intakte Natur ist für uns die Grundlage.“



Junior-Geschäftsleiter Peter Seer

Diese Einstellung spiegelt sich im Design des Hotels wider. Bei unserem Rundgang wird deutlich: Holz und Naturstein sind als Materialien allgegenwärtig. Alte Balken dienen als Tische, Stühle oder gar als Bar. Zugleich vermitteln die großflächigen Glasfronten den Eindruck, als sei die umliegende Bergwelt zum Greifen nah. Auch in der Küche setzt DAS.GOLDBERG auf regionale Zutaten in Bio-Qualität. So bleiben die Lieferketten kurz, manchmal reichen sie sogar nur bis hinter das Haus – in den hoteleigenen Kräutergarten. Was möglich ist, wird selbst zubereitet, wie das frisch gebackene Brot zum Abendessen. Die Kaffeebohnen für den Cappuccino stammen aus der hauseigenen Rösterei. Den Honig liefert der Hausmeister. „Viele unserer Lieferanten sind Bauern aus der Umgebung, die wir seit Langem kennen und denen wir vertrauen“, berichtet Peter Seer. Das schmeckt man bei jedem Bissen. →



Der Panoramablick vom Stubnerkogel aus ist einfach atemberaubend.

Wo Solarbäume blühen

Sicher könnte ich jetzt noch Stunden in den Pools schwimmen und mich im Wellnessbereich verwöhnen lassen. Doch ich möchte weiter nach oben – rauf auf die Berge. Bevor ich allerdings an Höhe gewinne, führt mich mein Weg erstmal wieder nach unten, zur Talstation der Schlossalmbahn Gastein. Nach einem kurzen Spaziergang erreiche ich das gleichnamige Busterminal, von dem aus man unkompliziert das gesamte Tal erkunden kann. Denn das neue Guest Mobility Ticket ermöglicht es allen Übernachtungsgästen, die öffentlichen Verkehrsmittel kostenlos zu nutzen. Doch erst einmal zieht etwas anderes meinen Blick auf sich. Auf dem Parkplatz der Talstation sind Solarpaneele aufgestellt – aber nicht auf einem Dach, sondern als schräge Flächen, die auf graue Säulen montiert wurden. „Das sind unsere Solarbäume“, erklärt mir Andreas Innerhofer, Vorstand der Gasteiner Bergbahnen, der mich auf dem Parkplatz mit einem festen Händedruck begrüßt. „Das Innovative daran ist, dass für den Solarpark keine zusätzliche Grünfläche versiegelt wurde. Stattdessen wurde er in den bestehenden Parkplatz integriert.“ Andreas Innerhofer hat schon vor einigen Jahren die Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie bei den Gasteiner Bergbahnen angestoßen. Denn gerade im Alpenraum wirken sich die Folgen des Klimawandels bereits deutlich durch Veränderungen bei Temperaturen und Niederschlägen aus. „Wir glauben, dass Nachhaltigkeit der Schlüssel zu einer Zukunft ist, in der kommende Generationen die ganze Schönheit und Vielfalt



Auf dem Parkplatz der Schlossalmbahn lässt sich Strom tanken, der vor Ort produziert wird.

unserer Landschaft erleben können“, sagt der Ingenieur. Dafür investieren die Bergbahnen verstärkt in die energieeffiziente Optimierung ihrer Seilbahnen und die Eigenproduktion von Strom aus Sonnenenergie.

Mit Ökostrom im Tank unterwegs

Parallel dazu erleichtern sie den Umstieg auf E-Mobilität. So wurden mit dem Solarpark gleich 20 neue Ladepunkte geschaffen, was die Zahl der E-Ladestationen im Gasteinertal verdoppelt hat. „Außerdem können Gäste und Einheimische über das Projekt ‚Carsharing Gastein‘ stundenweise eines von vier E-Autos mieten“, berichtet Andreas Innerhofer. Klasse, denke ich. Eine schnelle Busverbindung ist gut, aber ein Auto, das mich jederzeit genau dorthin bringt, wo ich hin möchte, finde ich noch besser – und wenn es dann auch noch mit Ökostrom fährt ... Das will ich unbedingt ausprobieren. „Steht denn eines der E-Autos in der Nähe?“, frage ich. „Ja klar. Die Schlossalmbahn war schließlich der erste E-Carsharing-Standort hier im Tal.“

Der Vorstand der Gasteiner Bergbahnen führt mich ins Parkhaus und da entdecke ich schon den weißen VW ID.3, der durch ein Kabel mit einem Ladepunkt verbunden ist. Nach der Reservierung via App entsperre ich das Auto. Nachdem ich auf dem Fahrersitz Platz genommen habe, schaue ich mich erst einmal um. Gibt es hier keinen Schaltknüppel? Und wo ist eigentlich die Handbremse? Da wird mir so richtig bewusst, wie viel sich technisch getan hat, seit mein eigenes Auto vor

23 Jahren vom Band gelaufen ist. Glücklicherweise nimmt Andreas Innerhofer auf dem Beifahrersitz Platz und gibt mir eine kurze Einweisung.

Also gut, dann kann es losgehen. Der Motor surrt leise. Das Anfahren funktioniert wie bei einem Automatikgetriebe. Doch schon beim Verlassen des Parkhauses fällt mir auf, wie schnell der Wagen beschleunigt, sobald ich das Fahrpedal auch nur antippe. Ohne Verzögerung steht mir die gesamte Leistung des E-Motors zur Verfügung. Im ersten Moment verunsichert mich diese Kraft ein wenig. Doch dieses Gefühl verflegt schnell, als wir auf der Bundesstraße nach Bad Gastein dahinrauschen. Wir sind auf dem Weg zur Stubnerkogelbahn, die uns auf den ultimativen Aussichtsberg des Tals bringen soll. Die Zeit reicht kaum aus, um die Fahrt wirklich zu genießen, denn nach gut zehn Minuten sind wir bereits am Ziel.

Umweltfreundlich auf den Gipfel schweben

An der Talstation in Bad Gastein wartet Theresa Krainz auf uns. Sie ist die Nachhaltigkeitskoordinatorin für Gastein und steht mit allen Akteuren, die sich im Tal für Umwelt- und Klimaschutz engagieren, in engem Austausch. Gemeinsam steigen wir in eine der orange-schwarzen Gondeln. Während die Kabine an Höhe gewinnt, gleiten wir über Wiesen und einen dichten Fichtenwald hinweg. Mit jedem Meter, den wir nach oben fahren, öffnet sich die Aussicht ein Stück weiter. Der kleine Bahnhof gleich hinter der Talstation und daneben die traditionsreiche Felsentherme Bad Gastein bleiben unter uns zurück. Stattdessen breitet sich das Gasteinertal in sattem Grün aus, durchzogen von gewundenen Wanderwegen und eingerahmt von schroffen Bergen.

Kaum öffnet sich die Tür der Bergstation, trete ich in einer Höhe von 2.233 Metern hinaus auf den Stubnerkogel. Das Bergpanorama ist atemberaubend, die Stimmung ruhig und entspannt. Das Gasteinertal zieht sich tief unten durch die Landschaft, die Häuser wirken von hier aus winzig. Am Horizont reißen sich die Gipfel aneinander, einige davon sind noch mit letzten Schneefeldern bedeckt. Auf der Aussichtsplattform „Talblick“ setzen wir uns auf eine der hölzernen Stufen und lassen den Blick schweifen.

Wenn Nachhaltigkeit zur Herzenssache wird

Bei dieser Gelegenheit erzählt mir Theresa Krainz, dass sie sich schon in ihrem Studium intensiv mit dem Schutz von Umwelt und Klima beschäftigt hat. Nachdem sie ihren Bachelor in Umweltsystemwissenschaften in der Tasche hatte, sattelte sie noch einen Master in Energiemanagement drauf. Anschlie-



Nicht jeder Besucher traut sich über die Hängebrücke, die sich über einen 30 Meter tiefen Abgrund spannt.

„Es ist so toll, in seiner Heimat etwas bewirken zu können – für die Gäste und die Einheimischen.“



Nachhaltigkeitskoordinatorin Theresa Krainz engagiert sich für den Schutz von Umwelt und Klima.

ßend arbeitete die heute 26-Jährige als Umweltmanagerin in der Industrie, bis sie nach Bad Hofgastein zurückkehrte und die Position als Nachhaltigkeitskoordinatorin übernahm. „Es ist so toll, in seiner Heimat etwas bewirken zu können – für die Gäste und die Einheimischen“, schwärmt sie. Ihr größtes Projekt ist aktuell die Zertifizierung der Tourismusregion Gastein mit dem Österreichischen Umweltzeichen, einem staatlich geprüften Umweltgütesiegel mit sehr hoher Reputation. Verdient hätte es das Gasteinertal auf jeden Fall.

Vor der Talfahrt wagen wir noch eine kleine Mutprobe. Direkt neben dem Restaurant in der Bergstation beginnt eine Hängebrücke, die sich über einen fast 30 Meter tiefen Abgrund spannt. Unser Wagemut wird durch einen fantastischen Blick belohnt. In der Ferne kann ich sogar den Großglockner erkennen, den höchsten Berg Österreichs und damit Sehnsuchtsziel vieler Bergsteiger. Als wir bei der Talstation ankommen, verabschiede ich mich von meinen beiden Begleitern, dankbar für die unvergesslichen Eindrücke.

Zurück auf dem Fahrersitz des E-Carsharing-Wagens beschließe ich, vom klassischen D-Modus auf B zu schalten. Die zusätzliche Bremswirkung des Motors spüre ich sofort. Selbst als es bergab geht, muss ich kaum auf die Bremse treten. Erst als ein Traktor direkt vor mir auftaucht, schalte ich zurück – und habe für das Überholmanöver sofort die volle Leistung zur Verfügung. Mich mit einem E-Auto fortzubewegen, bedeutet also keine Einschränkung meiner Ansprüche an Bequemlichkeit. Und auch die anderen Facetten meiner Reise im Gasteinertal haben mir gezeigt: Nachhaltigkeit ist kein Kompromiss, sondern ein Gewinn.

A

HEILWASSER UND GRÜNE ENERGIE- QUELLE IN EINEM



Er ist das Wahrzeichen Bad Gasteins: der imposante Wasserfall im Ortszentrum.

Mit einer Fallhöhe von über 340 Metern zählt der Gasteiner Wasserfall zu den größten Wasserfällen Europas. Berühmt geworden ist der Kurort jedoch nicht durch das Wasser der Ache, die durch das Gasteinertal fließt, sondern durch das Thermalwasser, das ganz in der Nähe des Wasserfalls an die Oberfläche sprudelt – fünf Millionen Liter täglich. Selbst Könige und Kaiser nahmen die damals beschwerliche Reise mit Pferd und Wagen auf sich, um von der heilsamen Wirkung zu profitieren. Denn das Thermalwasser, das mit gut 46 Grad Celsius aus dem Berg tritt und das Edelgas Radon enthält, wirkt schmerzlindernd und entzündungshemmend bei Erkrankungen der Atemwege, der Haut und des Bewegungsapparates, insbesondere bei chronischen sowie bei degenerativen Erkrankungen der Gelenke und der Wirbelsäule.

„Jetzt wollen wir diese natürliche Ressource nutzen, um den Kurort klimafreundlich zu gestalten“, sagt Bad Gasteins Bürgermeister Norbert Ellmauer. Konkret plant er, einen Teil des Thermalwassers für die lokale Wärmeversorgung zu nutzen. „Mithilfe moderner Wärmepumpentechnologie könnten wir den durchschnittlichen Verbrauch im Ort decken. Nur im Winter wäre zusätzliche Wärme nötig.“ Das Vorhaben verbindet Innovation mit Nachhaltigkeit und soll als zukunftsweisendes Energievorzeigeprojekt weit über die Region hinausstrahlen.



Klaus Lemmerer, Geschäftsführer der Alpentherme Gastein, setzt auf erneuerbare Energie aus Sonne und Thermalwasser.

Vorreiter bei der nachhaltigen Nutzung des Thermalwassers ist die Alpentherme in Bad Hofgastein. Sie ist nicht nur ein Wohlfühlparadies für Körper, Geist und Seele, sondern auch eine der ersten „Null-Emissionen-Thermen“ in Österreich. Dafür setzt Klaus Lemmerer, Geschäftsführer der Alpentherme, auf einen ganz speziellen Mix. Bereits im Jahr 2020 wurde die gesamte Gebäudetechnik modernisiert und auf Energieeffizienz getrimmt. Außerdem nutzt die Alpentherme die natürliche Wärme des Gasteiner Thermalwassers, von dem ein Teil über eine isolierte Leitung nach Bad Hofgastein gelangt. Über sechs Wärmepumpen wird die Energie zum Heizen der Becken sowie zur Klimatisierung der Räume nutzbar gemacht. „Mit sechs Themenwelten, den beiden einzigartigen Thermalwasser-Badeseen, dem Gesundheitszentrum und einem Meerwasser-aquarium hat die Alpentherme schon einiges zu bieten“, sagt Klaus Lemmerer. „Aber unsere größten Investitionen bekommt kaum jemand zu Gesicht.“ Das gilt auch für die 975 Solarpaneele, die inzwischen auf dem Dach installiert wurden und nun grünen Strom für Wärmepumpen, Filter und Beleuchtung liefern. **A**



Der Thermalwasser-Badeseen lockt meist schon Anfang Mai die ersten Schwimmer an.

Gastein

Mal runterfahren. Schon bei der Anreise.

Willkommen im **Off.**



DORF
GASTEIN

HOF
GASTEIN
Alpen & Spa

BAD
GASTEIN
Alpen & Spa



Nachhaltig gedacht: Tourismus mit Verantwortung

Wie lassen sich ökologische Verantwortung, Lebensqualität und Tourismus miteinander verbinden? Im Salzburger Land entstehen Konzepte für eine umweltbewusste Zukunft, die international Beachtung finden – und die Region zu einem Ziel für alle machen, die bewusst reisen möchten.

TEXT CHRISTINA LYNN DIER



WAGRAIN-KLEINARL UND ZELL AM SEE-KAPRUN – AUSGEZEICHNET NACHHALTIG

Zwei Regionen, ein gemeinsames Ziel: Tourismus neu denken. Sowohl Wagrain-Kleinarl als auch Zell am See-Kaprun wurden von der Welttourismusorganisation UNWTO als „Best Tourism Villages“ ausgezeichnet. Die beiden Urlaubsregionen im Salzburger Land stehen somit beispielhaft für einen Tourismus, der im Einklang mit Mensch und Natur funktioniert.

Schon seit 2015 beschäftigt sich die Region Wagrain-Kleinarl intensiv mit Nachhaltigkeit. In einem mehrjährigen partizipativen Prozess ist ein Modell entstanden, das touristische Kernzonen definiert und gleichzeitig Ruhezeiten für Flora und Fauna schützt. Umweltfreundliche Mobilität und die Förderung einer nachhaltigen Anreise gehören ebenso zum Konzept. Stefan Passruggen, Geschäftsführer von Wagrain-Kleinarl Tourismus, sieht die UNWTO-Auszeichnung „als Auftrag und Verpflichtung, Tourismus und alles, was damit zusammenhängt, in seiner ganzen Tragweite neu zu sehen, zu steuern und zu gestalten“.

Zell am See-Kaprun entwickelt sich derzeit zur Vorzeigeregion für Klima und Energie. Unterstützt vom Klima- und Energiefonds, ist sie unter den Klima- und Energie-Modellregionen (KEM) Österreichs eine der ersten Tourismus-Schwerpunktregionen. CO₂-freier Urlaub, die Mobilitätskarte Pinzgau sowie das Österreichische Umweltzeichen für zahlreiche Betriebe zeigen den Anspruch, Nachhaltigkeit konsequent umzusetzen – auch in den Skigebieten, wo Bergbahnen in Energieeffizienz investieren.

AUSFLUGSTIPP:

Der Shuttleberg Flachauwinkl-Kleinarl ist mit seinen 40 Pistenkilometern das erste Skigebiet weltweit, das mit dem „Good Travel“-Siegel ausgezeichnet wurde. Für die Beschneidung kommen ausschließlich Luft, Wasser und Druck zum Einsatz. Das Wasser wiederum wird aus Speicherteichen bezogen, die sich mit Schmelzwasser füllen – ein Beitrag zum Schutz des natürlichen Wasserhaushalts. In Zukunft sind weitere Photovoltaikanlagen, E-Ladestationen mit Ökostrom sowie die Nutzung von Wasser- oder Windkraft geplant. Die Vision: ein klimapositives Wintersportgebiet.



SEEHAM – ÖSTERREICHS ERSTES BIO-DORF

Dass Bio kein Trend ist, sondern eine Lebenseinstellung, zeigt kaum ein Ort besser als Seeham. Idyllisch am Westufer des Obertrumer Sees gelegen, ist das Dorf mit seinen knapp 2.000 Einwohnern seit Jahrzehnten Vorreiter in Sachen Bio und Regionalität. Hier gibt es 33 zertifizierte Bio-Betriebe – dazu ein Bio-Hotel, eine Bio-Käserei und eine

Bio-Getreidemühle. Seeham gilt damit als Vorzeigemodell für ökologisches Wirtschaften und gemeinschaftliches Handeln.

Neu hinzugekommen ist 2022 der BioArt Campus – ein europaweit einzigartiger Treffpunkt für Bildung, Handwerk und Genuss. Auf dem 3.000 Quadratmeter großen Areal vereinen sich Bio-Manufakturen, ein großer Bio-Laden, eine offene Genussschmiede und ein Café-Restaurant, das regionale Bio-Küche mit Blick auf den See bietet. Der Campus versteht sich als Plattform für nachhaltige Innovation – ein Ort also, an dem man Nachhaltigkeit erleben, anfassen und schmecken kann.

AUSFLUGSTIPP:

Nur wenige Autominuten von Seeham entfernt liegt das Vogelparadies Weidmoos, ein rund 140 Hektar großes Schutzgebiet für Vögel und Erholungsraum für Menschen. Einst ein Torfabbaugelände, hat sich die Landschaft zu einem artenreichen Feuchtbiotop entwickelt. Auf Holzstegen und von Aussichtstürmen aus können Besucher aus nächster Nähe erleben, wie gelungene Renaturierung und Artenschutz Hand in Hand gehen.



SAALFELDEN LEOGANG – AUF DEM WEG ZUR NACHHALTIGEN TOURISMUSREGION

Saalfelden Leogang zählt zu den ersten österreichischen Tourismusdestinationen, die das neu eingeführte Österreichische Umweltzeichen für Destinationen tragen – und zeigt damit, wie nachhaltiger Tourismus wirtschaftlich funktionieren kann.

Zahlreiche Gastgeber sind bereits zertifiziert und setzen auf

Energieeffizienz, Regionalität und faire Arbeitsbedingungen. Zudem sind rund 70 Prozent aller Landwirtschaftsbetriebe in Saalfelden Leogang Bio-Betriebe.

2026 konzentriert sich die Region auf zwei zentrale Schwerpunkte: Klimawandelanpassung – die ambivalenten Auswirkungen und neue Chancen in der Destination zu erarbeiten – und Klimaschutz – mit konkreten Maßnahmen, die den CO₂-Fußabdruck reduzieren und den gemeinsamen Lebensraum zukunftsfähig gestalten. Das übergeordnete Ziel im Jahr 2027: die Re-Zertifizierung mit dem Österreichischen Umweltzeichen. Es zeigt sich: In Saalfelden Leogang ist Nachhaltigkeit längst kein Konzept mehr, sondern Teil der regionalen Identität.

AUSFLUGSTIPP:

Wie verändert der Klimawandel die Alpenlandschaft? Die geführte Wanderung „Natur und Klima im Wandel“ macht dies sichtbar. Entlang markanter Punkte in der Region Saalfelden Leogang zeigen lokale Guides, wie steigende Temperaturen, schwindende Schneedecken und Dürreperioden Natur und Lebensraum beeinflussen. Die Wanderung verbindet Naturerlebnis mit fundiertem Wissen – und sensibilisiert für den achtsamen Umgang mit der Umwelt.

Schritt für Schritt ein Genuss

Mal sanft und grün, mal schroff und felsig und fast an jeder Weggabelung ein köstlicher Grund zur Einkehr – auf dem Salzburger Almenweg finden Wanderer Ruhe für die Seele und Freude für den Gaumen. In diesem Jahr wird der bekannte Weitwanderweg 20 Jahre alt.

TEXT STEFANIE HUTSCHENREUTER

Wanderschuhe geschnürt und von Alm zu Alm im eigenen Rhythmus – wohl nirgendwo geht das besser als im Salzburger Land. Schließlich rühmt sich die Gegend, die höchste Almdichte Österreichs zu haben. Die einzigartige Almlandschaft lässt sich besonders gut bei einer Wanderung auf dem Salzburger Almenweg kennenlernen. In den 20 Jahren seit seiner Eröffnung im Sommer 2006 hat sich der Weitwanderweg zu einem touristischen Aushängeschild der Region entwickelt.

Über 350 Kilometer schlängelt sich der Weg in einer großen Runde durch die Pongauer Bergwelt. Dabei verbindet er auf 25 Tagesetappen rund 120 Almen. Jede dieser Almen ist anders, aber überall finden sich gemütliche Hütten und freundliche Menschen, die Gäste mit regionalen Spezialitäten verköstigen. Das gemächliche „Almhopping“ fernab der Alltagshektik führt an grandiosen Bergpanoramen, Wasserfällen und Bachläufen, seltenen Pflanzen und – mit ein wenig Glück – an scheuen Wildtieren vorbei. So verwandeln sich im Frühsommer etwa die Weiden der Gadaunerer Hochalmen auf der siebten Etappe des Weges in wahre Blütenteppiche. Streng geschützte Blumen buhlen um die Gunst der Insekten – und wir Menschen dürfen uns an ihrem Anblick erfreuen. Nahe der Bachlalm in Filzmoos auf Etappe 22 lässt sich vielleicht ein Blick auf putzige Murmeltiere erhaschen und auf der Miesbichlscharte in Bad Gastein, zu der die achte Etappe führt, flattert einem möglicherweise ein Alpen-Apollofalter um den Kopf. Der größte heimische Schmetterling hat hier seinen Lebensraum. Schon diese wenigen Beispiele zeigen, wie abwechslungsreich die Natur am Salzburger Almenweg ist.



Der Salzburger Almenweg verbindet auf 25 Tagesetappen rund 120 Almen.

Im Zeichen des Enzians

Angst, sich zu verlaufen, braucht dabei niemand zu haben. Der Weg ist gut beschildert: Immer dem Signet mit dem „Blauen Enzian“ nach geht es von Hütte zu Hütte. Die Tagesetappen sind zwischen acht und 20 Kilometer lang. Wer den Rundweg nicht knapp einen Monat lang komplett in einem Rutsch bewältigen möchte, kann sich selbstverständlich auch nur auf einzelne Etappen beschränken – je nach persönlicher Vorliebe, Kondition und Bergerfahrung.

Individuelle Touren über mehrere Tage, aber auch fertig zusammengestellte Wander-Packages unterschiedlicher Länge und Schwierigkeitsgrade sind online über das „Salzburger Almenweg Info- & Buchungscenter“ buchbar. Je nach Kategorie enthalten die Pakete zum Beispiel die klimafreundliche An- und Abreise, die Reservierung von Übernachtungen und auf Wunsch auch einen Gepäcktransport zum Etappenziel, damit beim Wandern ein kleiner Rucksack mit Verpflegung ausreicht.



Die Schutzhütte am Gamskarkogel liegt unweit des Salzburger Almenweges und ist eine der ältesten im gesamten Alpenraum.

Die Alm sehen und schmecken

Auf dem Salzburger Almenweg lässt sich der Alltag vergessen. Nicht zuletzt auch deshalb, weil selbst die kulinarische Belohnung für müde Beine in einer der Hütten am Wegrand anders als zu Hause schmeckt: natürlich, echt und irgendwie, als habe man die ganze Bergwelt eingefangen. Das liegt vor allem daran, dass die Betreiber der Almhütten viel Wert auf Tradition legen und alpine Küche in Reinkultur anbieten.

Die meisten der für die authentisch-regionalen Gerichte verwendeten Zutaten gelangen direkt vom Berg in den Topf und vom Topf auf den Teller, etwa Kräuter von der Alm, Milch von eigenen Kühen und Ziegen oder daraus hergestellter Käse. Auch Wurst und Fleisch stammen häufig von eigenen Almrindern oder -schweinen. Zudem werden die Zutaten oft nach uralten, von Generation zu Generation weitergegebenen Rezepten zubereitet. Dazu gehört, dass sie meist kalt serviert oder wie anno dazumal über Holzfeuer gekocht werden. Wegen des fehlenden Stromanschlusses ist das vielerorts auch gar nicht anders möglich. Mit jedem Bissen gelangt somit immer auch ein Stück alpine Kultur an den Gaumen.



Auf der Karseggalm im Großarlal wird Käse noch wie vor Jahrhunderten hergestellt (links).

Süßer Lohn nach der Wanderung: ein Stück selbstgemachter Kuchen (oben).

Von Schmankerl zu Schmankerl

Alle Hüttenbetreibenden haben ein Gericht als „Almenweg Schmankerl“ gekennzeichnet. Dabei handelt es sich um die hauseigene Spezialität, die für die jeweilige Alm typisch ist. Sollte sich auf der Speisekarte oder an der Hüttenwand kein solches Schmankerl finden, lohnt es sich in jedem Fall, danach zu fragen. Auf den ersten drei Etappen in der Region Hochkönig zum Beispiel haben sich viele Almhütten den Wildkräutern verschrieben. Von frischen Brotaufstrichen mit saftigen Wiesenkräutern über dampfende Kräutersuppen bis hin zu Kräutertees, -sirupen und -schnäpsen reicht dabei die Bandbreite.

Auf einer Wanderung ausgehend vom Gasteinertal wiederum kann man an der Endstation der fünften Etappe, der Biberalm, frisch gemachte Pofesen genießen. Die mit Marmelade gefüllten, ausgebackenen Brotscheiben schmecken nach einem langen Fußmarsch besonders gut. Doch auch eine herzhaftere Variante des regionalen Klassikers mit Speck und selbstgemachtem Käse können sich Gäste hier schmecken lassen. Die Schareckalm in Sportgastein, an der die neunte Etappe des Almenweges startet, ist dagegen bekannt für ihren mehrfach prämierten Almkäse. Eine besondere Jause mit Käsespezialitäten von der Alm wie selbstgemachtem Sauerkäse erhalten hungrige Wanderer auch auf der Filzmooshütte über dem Großarlal entlang der zwölften Etappe. Die Oberhütte in Forstau auf Etappe 19 wiederum lockt mit einem handgezogenen Topfenstrudel nach Omas Art.

Die Liste der Almenweg-Köstlichkeiten ließe sich noch lang weiterführen und um Knetkäse, Forelle, Krapfen, Kuchen, Kaiserschmarrn, Buchteln, Schwarzbeernocken und vieles mehr erweitern. Auf dem Almenweg bringt einen so jeder Schritt einer anderen Leckerei näher, sodass am Ende vielleicht gar nicht mehr so klar ist, ob man sich auf einer Wandertour oder einer Genussreise befindet. **A**

Informationen zu allen Etappen sowie zur Buchung finden Sie hier: salzburger-almenweg.at



Ein kulinarischer Klassiker aus dem Salzburger Land: Eckart Witzigmanns Hechtnocke auf Blattspinat.

„Das Produkt ist der Star in der Küche“

Eckart Witzigmann ist einer der bekanntesten Köche der Welt. Er verwöhnte Staatschefs, Könige und Gourmets auf fast allen Kontinenten und hatte dabei immer seine kulinarische Prägung im Gepäck: Witzigmann ist in Bad Gastein aufgewachsen und liebt die regionale Küche. Im Interview spricht er über den Sonntagsbraten seiner Kindheit, Einkaufstouren in seine Heimat und die Kulinarik-Destination Salzburger Land.

INTERVIEW ANIKA BERGER

Herr Witzigmann, Sie sind im Gasteinertal aufgewachsen. Wie schmeckte Ihre Kindheit?

Mein Geschmack wurde durch meine Mutter geprägt und ihre Hingabe zur gutbürgerlichen Küche. Und sie hat besonders gut und einfallsreich gewürzt. Es gab immer verschiedene Salate der Saison und feine Forellen. Fleisch gab es nur am Sonntag. Den klassischen Sonntagsbraten, zum Beispiel Brathendl oder wunderschönen Nierenbraten, Schweinebraten, Wurzelfleisch – einfache Dinge, aber mit Liebe zubereitet. Mein Vater liebte pikante Gerichte und Fisch, wie etwa Bachforellen. Ich musste als Kind auch oft zum Pilze oder Beeren sammeln gehen.

Nach der Kochlehre im Hotel Straubinger in Ihrer Heimat Bad Gastein haben Sie sich auf den Weg in die Welt gemacht, Prominente und Politiker bekocht. Heute sind Sie als Berater weltweit tätig. Wie viel Salzburger Land haben Sie in internationale Küchen gebracht?

Als ich vor etwa 50 Jahren erste Versuche unternahm, regionale Erzeuger in meiner nächsten Umgebung ausfindig zu machen und deren Produkte in der Sternküche zu etablieren, hat so mancher Gast die Nase gerümpft. Was sich zögerlich entwickelte, wurde im Laufe der Jahrzehnte zu einem Trend und zu einer Philosophie, die heute in der Begrifflichkeit der „Alpinen Küche“ gipfelt. Als ich damals Fleischpflanzlerl, Beuscherl und Krautwickel servierte, war das für die Hummer- und Gänseleberfraktion ein Kulturschock. Was jetzt landauf, landab als „regionale Küche“ beschworen wird, ist nichts anderes als eine jahrzehntealte Forderung von mir: Lasst uns mit den Dingen arbeiten, die vor unserer Haustür und in unserer nächsten Umgebung wachsen und gedeihen! Es war eine Evolution im Schnecken tempo. Ich war damals immer auf der Suche nach spezifischen regionalen Gerichten. Zum Beispiel bin ich nach Bad Gastein gefahren, um Tannenwipfelhonig zu holen, mit dem ich Eis aromatisiert habe. Ich habe viel experimentiert, auch mit Klee und Bärlauch. Regionale Waren, Frische und Qualität – diese drei Worte sind mein Credo.

Sie haben in Ihrer Karriere viele Gerichte entwickelt, die heute Klassiker sind. Welche davon stehen exemplarisch für Ihre kulinarische Handschrift?

In meiner Kindheit gab es am Wochenende ganz klassisch Fleisch und unter der Woche einfache Dinge, zum Beispiel Spinat mit Spiegelei. Davon habe ich mich für meine Kreation „Weißer Trüffel mit Spinat und Spiegelei“ inspirieren lassen. Kalbsbries Rumohr wiederum ist die Verbindung von Bries, Gänseleber und Trüffel. Dazu eine schöne Champagnersauce, mit Trüffel und etwas Gänseleber gebunden. Lauch ist ein genialer Begleiter zum Trüffel. Das sind drei, vier Komponenten, die hervorragend harmonieren. Dann wollte ich noch einen Salzburger Touch reinbringen und habe alles in Strudelteig eingewickelt und gebacken. Heute kann man sagen: Wir haben dieses Bries mit den anderen Komponenten vermählt. Und es ist sehr gut angekommen.

Sie sind Patron im Zwei-Sterne-Restaurant Ikarus in Salzburg und haben das Konzept mitentwickelt. Jeden Monat kocht dort ein anderer internationaler Spitzenkoch. Wenn man ans Salzburger Land denkt, kommt einem eher traditionelle Hausmannskost in den Sinn. Wie passt das zusammen?

Ein so vom Tourismus geprägtes Land wie Österreich hat langfristig nur eine Chance, wenn sich auch die anspruchsvolle Klientel angesprochen fühlt. Besonders das Salzburger Land rückt mit Restaurants wie dem Ikarus als herausragender Kulinarik-Destination noch mehr ins internationale Rampenlicht.

Sie sind Schirmherr der Via Culinaria, einer kulinarischen Landkarte mit rund 400 Genussadressen im Salzburger Land. Wie hat sich die Region kulinarisch in den vergangenen Jahren entwickelt?

Genuss kann immer erst dann entstehen, wenn fleißige und engagierte Produzenten in oft mühevoller Kleinarbeit ihre Produkte vollenden und uns zur Verfügung stellen. Der beste Koch hat Probleme, aus einem minderwertigen Erzeugnis ein hochwertiges Gericht zu gestalten. Mein altes Credo, dass das Produkt der Star in der Küche ist, gilt bis heute. Das Konzept der Via Culinaria (via-culinaria.com) trägt dem beeindruckend Rechnung und ist ein wichtiger Wegweiser in die Zukunft. Es setzt auf Nachhaltigkeit und hat mich deshalb auch bestärkt, die Schirmherrschaft für dieses Projekt zu übernehmen. Wir sollten der ersten Hälfte des Wortes „Lebensmittel“ mehr Aufmerksamkeit schenken, und deshalb freue ich mich sehr, dass im Salzburger Land mit der Via Culinaria das Bewusstsein für Authentizität, Regionalität und Originalität erkannt und gefördert wird. Die kreativen Köche Österreichs, verbunden mit der Vielzahl an Spezialitäten, die die Landwirtschaft hervorbringt, bilden nicht nur die Basis für gastronomische Spitzenleistungen, sondern begründen auch den hervorragenden Ruf der österreichischen Küche und Köche in der ganzen Welt.

Zum Abschluss ein kulinarischer Blick in die Zukunft: Was wünschen Sie sich für die Genussregion Salzburger Land?

Das Bewusstsein der Gäste hat sich gewandelt – und das ist für uns, die wir für die alpine Kulinarik leben, nicht nur eine große Errungenschaft, sondern vor allem auch ein Auftrag für die Zukunft. Lassen Sie uns gemeinsam die Botschaft verbreiten, dass Regionalität nicht nur ein Trend ist, sondern eine nachhaltige Entscheidung für Qualität, Gemeinschaft und Zukunft.

A



GENUSS-BOTSCHAFTER AUS DEM SALZBURGER LAND

1941 geboren in Hohenems in Vorarlberg, wächst Eckart Witzigmann in Bad Gastein auf und macht im dortigen Hotel Straubinger eine Kochlehre. Beim Skifahren lernt er den Spitzenkoch Jean-Pierre Haeberlin kennen, der Witzigmann die Türen nach Frankreich öffnet. 13 Jahre lang lernt er von den besten Köchen der Welt – nicht nur in Frankreich, sondern auch in London, Stockholm oder Washington. Im Münchner Gourmetrestaurant Tantris etabliert er 1971 erstmals die französische Nouvelle Cuisine in Deutschland. 1979 wird sein eigenes Restaurant Aubergine als erstes deutsches Restaurant überhaupt mit drei Michelin-Sternen ausgezeichnet. Der Gault-Millau krönt ihn 1994 zum „Jahrhundertkoch“ und die Universität Örebro in Schweden ernennt ihn 2007 zum „Professeur de la Cuisine“. Seit Mitte der 1990er-Jahre ist Witzigmann als Kochbuchautor und Berater in der Gastronomie weltweit erfolgreich. Unter anderem hat er das bis heute einzigartige Konzept für das Restaurant Ikarus im Hangar-7 am Salzburger Flughafen entwickelt.



Bei Tag wie Nacht ein Blickfang: die Salzburger Altstadt mit der Festung Hohensalzburg im Hintergrund.



Der junge Musiker Karim Zech hat einen unvollendeten Triosatz von Mozart in seiner eigenen musikalischen Tonsprache zu Ende komponiert.



Dr. Johannes Honsig-Erlenburg, Präsident der Internationalen Stiftung Mozarteum, möchte jedem einen Zugang zu Mozarts Musik ermöglichen.

Mozart begegnen — heute

Salzburg feiert in diesem Jahr 270 Jahre Mozart. Seine Musik wird dabei zum lebendigen Teil des Jetzt – eine Entdeckungsreise zu Menschen, Musik und Orten.

TEXT CHRISTINA LYNN DIER
FOTOS THORSTEN JOCHIM, JOANNA BERGIN

Es ist denkbar einfach, sich in Salzburg zu verlieben. Der Regen des Vortags ist vergessen, der Himmel wolkenlos, und die Sonne taucht die verwinkelten Gassen der Altstadt in ein warmes Licht. In den Parks blüht es farbenfroh, an den Uferpromenaden der Salzach, die mitten durch die Stadt fließt, flanieren Einheimische wie Besucher. Ein Haus in der Altstadt scheint besonders zu strahlen, wenn die Sonne auf die ohnehin leuchtend gelbe Fassade trifft: Es ist das Geburtshaus von Wolfgang Amadeus Mozart. 2026 feiert Salzburg den 270. Geburtstag des Musikers und Komponisten – und zweifellos berühmtesten Sohnes der Stadt. Vor dem Haus in der Getreidegasse 9 bleiben pausenlos Menschen aus aller Welt stehen. Sie fotografieren, posieren für Selfies oder winken aus den Fenstern des Hauses, das heute ein Museum mit Erinnerungsstücken Mozarts beherbergt. Der Andrang zeigt: Mozart hat von seiner Sogwirkung nichts eingebüßt – im Gegenteil. „Mozart hat etwas unglaublich Inspirierendes, das bis heute nachwirkt“, bestätigt Karim Zech. Der 21-jährige Salzburger studiert an der Universität Mozarteum, nur wenige Gehminuten von Mozarts Geburtshaus entfernt. Mit gerade einmal zwölf Jahren war ihm klar: „Ich möchte selbst komponieren.“ Seitdem hat er bereits mehrere Kompositionsaufträge umgesetzt – etwa für die Internationale Stiftung Mozarteum in Salzburg, die Mozarts Erbe bewahrt, seine Museen betreibt, Konzerte wie die Mozartwoche veranstaltet und die musikwissenschaftliche Forschung fördert. „Ich habe den ungewöhnlichen Auftrag erhalten, einen unvollendeten Triosatz von Mozart zu Ende zu komponieren – aber nicht im Stil Mozarts, sondern in meiner eigenen musikalischen Tonsprache“, erzählt Zech. Er entschied sich dazu, das Fragment von Mozart unverändert in seine Komposition einzubetten. So entstanden aus zwei Minuten Musikstück rund zwölf Minuten – erstmals aufgeführt im April 2025 vom Salzburger Ensemble „accio piano trio“, das sich der Kammermusik verschrieben hat. Hat er nach diesem Projekt nun genug von Mozart? Keineswegs! Karim Zech beschäftigt sich weiterhin intensiv mit dem Musiker. Er hat schon neue Aufträge für die Mozartwoche 2026 umgesetzt, darunter die Komposition eines Musikstücks für Tenor und Orchester – gesungen von keinem geringeren als Star-Tenor und Intendant Rolando Villazón. „Ich habe dafür ein Potpourri aus Mozarts Briefen und einzelnen Sätzen vertont, die aus verschiedenen Phasen seines Lebens stammen. Mein Kantatentext basiert also nicht wie klassischerweise auf geistlichen Lobgesängen, sondern auf Mozarts eigenen Worten.“ Auf die Frage, was ihn an Mozart so fasziniert, zählt Zech gleich mehrere Dinge auf: „Allein aus seinen Schriftstücken geht hervor, dass er eine sehr spezielle, einzigartige Persönlichkeit hatte. Ich hätte ihn gerne als Menschen kennengelernt – und natürlich ist und bleibt er ein musikalisches Genie.“

Zwischen Tradition und neuen Zugängen

Die Begeisterung, die der junge Komponist für Mozart und „seine“ Stadt in sich trägt, ist spürbar – und typisch für viele Salzburger. Bei einem Besuch in der Internationalen Stiftung Mozarteum empfängt uns der Präsident Dr. Johannes Honsig-Erlenburg im ehrwürdigen Stiftungsgebäude in der Schwarzstraße 26 und erinnert sich an sein prägendstes Mozart-Erlebnis: „Über Mozarts Musik bin ich überhaupt erst zum Klavier gekommen. Als ich zehn Jahre alt war, hörte ich die Klaviersonate ‚Alla Turca‘ und sagte zu meiner Mutter: ‚Diese Noten will ich haben!‘ Später habe ich am Mozarteum Klavier und Orgel studiert.“ →

Über Mozart sollte man aber nicht nur sprechen, sondern seine Musik auch fühlen. Einen passenden Rahmen dafür bietet der Große Saal im Stiftungsgebäude, der zu den schönsten Konzertsälen Salzburgs zählt. Seit 1921 kooperiert die Stiftung eng mit den Salzburger Festspielen – der Große Saal ist eine der Spielstätten und dient etwa als Aufführungsort der beliebten Mozart-Matineen. Hier hängen elegante Kronleuchter von den hohen Decken, das Gelb der Wände schimmert nach einer umfangreichen Renovierung in einem erdigen Ton. „Die Menschen lieben es, Mozart auf traditionelle Art und Weise näherzukommen“, sagt Honsig-Erlenburg mit Blick auf die 800 Sitzplätze im Saal, die gerade zu Festspielzeiten regelmäßig ausverkauft sind. „Gleichzeitig brauchen wir Konzepte für andere Zielgruppen, beispielsweise die 30- bis 45-Jährigen, die zwar mitten im gesellschaftlichen Leben stehen, aber nicht mit Mozarts Musik in Berührung kommen.“ Neben der Weiterentwicklung von Angeboten für verschiedene Zielgruppen richtet die Stiftung ihren Blick auch auf die Community-Arbeit: „Über unsere internationalen Partnereinrichtungen vernetzen wir musikbegeisterte Menschen weltweit“, erklärt Honsig-Erlenburg. „Unser Ziel ist es, jedem einen Zugang zu Mozarts Musik zu ermöglichen – schließlich gehört Mozart der ganzen Welt!“

Zeitreise in Mozarts Welt

Doch wie kann ein unkonventionelles Mozart-Format konkret aussehen? Das DomQuartier Salzburg hat mit „Date with Mozart“ eine Antwort parat. Jeden Donnerstag und Freitag ab 16 Uhr präsentiert das Residenz-Ensemble 45 Minuten lang Auszüge aus Mozarts Werken – an dem Ort, an dem er ab seinem siebten Lebensjahr ein und aus ging. Schon beim Betreten der Prunkräume fühlt man sich in die Zeit Mozarts zurückversetzt. Spätestens beim Erklingen der ersten Arie, begleitet vom charakteristischen Hammerklavier, ist es um einen geschehen: Das bunt gemischte Publikum lauscht andächtig, und es wird klar, dass Mozarts Lieder über Liebe, Lust und Schmerz nichts von ihrer Aktualität eingebüßt haben.

Klassik trifft Kulinarik

Wer Mozart im Rahmen eines Abendessens erleben möchte, sollte das St. Peter Stiftskulinarium besuchen, das älteste Restaurant Europas. Wie überall in der Altstadt Salzburgs ist auch hier der Weg nicht weit: Nicht einmal fünf Minuten zu Fuß sind es vom DomQuartier bis zum St. Peter Stiftskulinarium. Beim „Mozart Dinner Concert“ im Barocksaal verschmilzt Mozarts Musik mit kulinarischer Kunst. Während eine Vorspeise und ein „Supreme vom gebratenen Maishühnchen mit cremiger weißer Polenta und Gartengemüse“ als Hauptgang serviert werden, präsentieren zwei Opernsänger und fünf Instrumentalisten Auszüge aus „Don Giovanni“, „Le nozze di Figaro“ und „Eine kleine Nachtmusik“. Mozarts bekannteste Oper, „Die Zauberflöte“, bildet zusammen mit den „Salzburger Nockerln“ den krönenden Abschluss des Abends. Dabei sorgt der Vogelfänger Papageno, der sogar für Selfies posiert, für allgemeine Erheiterung im Saal. Ein Abend, der Spaß macht und zeigt: Der Geist Mozarts lebt in Salzburg weiter – mal traditionell, mal neu interpretiert, aber immer hautnah erlebbar.

A



Beim „Date with Mozart“ im Dom-Quartier Salzburg wird klar: Mozarts Arien sind aktueller denn je.



DAS WELTKULTURERBE LEBT WEITER

Es wird gestrichen, gehämmert und geschraubt: Die Orangerie Salzburg im Garten von Schloss Mirabell wird derzeit generalsaniert. Ab dem ersten Halbjahr 2026 entsteht hier eine neue Ausstellungsinstitution des Salzburg Museum zum Thema „Welterbe“. Bereits 1996 nahm die UNESCO die historische Altstadt Salzburgs in die Liste der Welterbestätten auf – und zeichnete damit die Geschichte, Architektur und Kultur der Mozartstadt aus. Dr. Martin Hochleitner, Direktor des Salzburg Museum, führt über die Baustelle und gibt einen Ausblick darauf, was Besucher künftig erwarten wird: „Nach dem Umbau informieren wir in der Orangerie über aktuelle Themen und Herausforderungen sowie über die Zukunft des Kulturerbes – und das alles in Verbindung mit dem berühmten Salzburg-Panorama von Johann Michael Sattler.“

Das historische Rundgemälde, entstanden zwischen 1825 und 1829, vermittelt dank seiner detailreichen Ausführung einen einzigartigen Blick auf das Salzburg des 19. Jahrhunderts. Das über 25 Meter lange und fast fünf Meter hohe Ölgemälde wird in der Orangerie in einem gesonderten Raum mit modernster Klimatechnik erlebbar sein – erstmals barrierefrei. „In diesem Raum haben wir bewusst auf moderne Technik wie Apps verzichtet“, erläutert Hochleitner. „Wir möchten, dass die Menschen das Gemälde Sattlers emotional spüren.“

Anders gestaltet sich der mittlere Bereich, der sogenannte 11. Platz. Dieser gemeinsam mit dem Ars Electronica Futurelab konzipierte Raum wird eine offene Begegnungszone sein, ergänzt durch Sitztribünen, multimediale Stationen und eine großformatige Videowand. „Hier können Besucher zum Beispiel selbst ausprobieren, welche historischen Bauten es in Salzburg noch gibt, welche nicht mehr existieren und welche nie realisiert wurden“, so Hochleitner. Für den Direktor des Salzburg Museum ist ein Punkt essenziell: „UNESCO ist keine Marke, sondern ein Prozess. Es darf diskutiert werden, durchaus auch mal kontrovers. Schließlich ist es unser Ziel, das Welterbe in Salzburg für uns, aber auch für alle nachkommenden Generationen lebendig zu halten.“

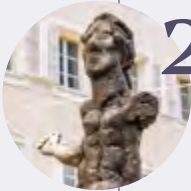
Mehr Informationen unter: salzburgmuseum.at



1

MÜLLNERSTEG

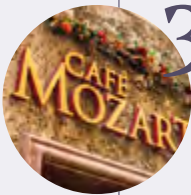
Von der Fußgängerbrücke aus hat man einen der besten Panoramablicke auf die Altstadt von Salzburg.



2

MOZART – EINE HOMMAGE

Die Bronzeskulptur „Mozart – Eine Hommage“ von Markus Lüpertz interpretiert den Musiker in expressiver, abstrahierter Form. Sie sorgte für jede Menge Gesprächsstoff.



3

CAFÉ MOZART

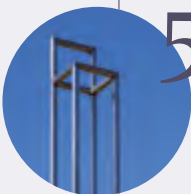
In diesem Traditionscafé im ersten Stock der Getreidegasse 22 lässt man das Gewusel der Altstadtgassen hinter sich. Serviert wird zum Beispiel die beliebte Mozarttorte.



4

MOZARTS GEBURTSHAUS

In der Getreidegasse 9 kam Wolfgang Amadeus Mozart am 27. Januar 1756 zur Welt. In einer Wohnung im dritten Stock des Hauses verbrachte er mit seinen Eltern Leopold und Anna Maria sowie Schwester „Nannerl“ seine Kindheit.



5

SPIRIT OF MOZART

Direkt an der Uferpromenade der Salzach befindet sich die Kunstinstallation von Marina Abramović. Ein 15 Meter hoher Stuhl soll den Geist Mozarts versinnbildlichen.



6

MOZART-WOHNHAUS

Von 1773 bis 1787 lebte die Familie Mozart im „Tanzmeisterhaus“ am heutigen Makartplatz. Wer Mozarts Hammerklavier besichtigen möchte, ist hier an der richtigen Adresse.



7

SEBASTIANSFRIEDHOF

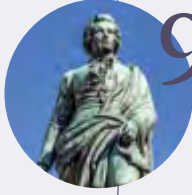
Eine grüne Oase mitten in der Stadt – auf dem Sebastiansfriedhof befinden sich das Grab von Mozarts Witwe Constanze sowie eine Gedenktafel für seinen Vater Leopold Mozart.



10

DOMQUARTIER – ALTE RESIDENZ

Im Konferenzzimmer der Residenz gab der siebenjährige Mozart sein erstes Hofkonzert, als fürsterzbischöflicher Hofmusiker komponierte er Stücke für diese Räumlichkeiten.



9

MOZART-DENKMAL

Im Zentrum des Mozartplatzes befindet sich das Mozart-Denkmal von Ludwig Schwanthaler. Die Statue wurde 1842 im Beisein der Söhne Mozarts feierlich enthüllt.



8

MOZARTSTEG

Über die Fußgängerbrücke geht es zurück Richtung Altstadt. Wer will, kann sich im „kleinsten Kaffeehaus Salzburgs“ für den weiteren Stadtspaziergang stärken.

Gesichter des Klangs

ZUSAMMENGESTELLT VON THOMAS KÖLSCH

Wer an Salzburg denkt, der denkt an Mozart. Und an Mozartkugeln, Mozartopern, Mozartkonzerte und das Mozarteum. Die Stadt wirbt ausgiebig mit ihrem wohl berühmtesten Sohn, der innerhalb der Musikwelt bis heute relevant ist. Doch warum eigentlich? Einige Weltstars geben Antwort.



LUKAS KRANZELBINDER
Jazz-Bassist und regelmäßiger Gast
beim Jazzfestival Saalfelden

Welchen Bezug haben Sie als Jazz-Musiker zu Mozart?

Tatsächlich einen recht intensiven – ich befinde mich gerade in einer Kompositionsphase für das Finale meiner fünfteiligen Operettenserie „Mein Lieblingstier heißt Winter“ für die Grazer Oper, das im März 2026 Premiere feiern soll. Im Libretto von Ferdinand Schmalz wird das Lacrimosa aus Mozarts Requiem zur Untermalung einer wilden Lebend-Begräbnisszene verwendet und ich bin gerade dabei, dieses Meisterwerk mit meinen musikalischen Visionen zu verbinden – dementsprechend präsent ist die Musik in meinem derzeitigen Alltag.



JULIA JONES
britische Dirigentin und
ausgewiesene Mozart-Expertin

Die Salzburger Festspiele waren sehr wichtig für Ihre Karriere. Was fällt Ihnen als Erstes ein, wenn Sie an Mozart und an Salzburg denken?

Mozart ist überall in der Stadt gegenwärtig. Man kann seine Präsenz in den Gassen spüren, in der Oper, in den Konzertsälen und an Straßenecken, mit einem Manuskript in der Hand vorbeihuschend und die Noten seiner neuesten Symphonie notierend. Ich habe 2004 die Ehre gehabt, „Die Entführung aus dem Serail“ bei den Salzburger Festspielen zu dirigieren und ich habe mich Mozart dabei ganz besonders nah gefühlt.



LEA DESANDRE
Mezzosopranistin und regelmäßiger
Gast bei den Salzburger Festspielen

Was bedeutet Mozart für Sie?

Mozarts Musik ist Medizin für mein Leben und mein Instrument – meine Stimme. Ich beschäftige mich immer wieder mit seinen Kompositionen, um meine Technik zu prüfen: Bei Mozart kann man sich nicht verstecken. Zugleich ist es Musik, die verbindet. Mit seinen herrlichen Stücken hat Mozart uns die Möglichkeit geschenkt, ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln, das uns in der gemeinsamen künstlerischen Aufgabe vereint.



ANDRÉ SCHUEN
Bariton

Sie haben 2025 ein reines Mozart-Album aufgenommen, das Sie als Ihre persönliche Reise mit seiner Musik konzipiert haben. Welche Bedeutung hat dieses Projekt für Sie?

Meine ersten künstlerischen Schritte als klassischer Sänger durfte ich in Salzburg gehen – in einer Stadt, in der Mozart allgegenwärtig ist. Seine Musik verbinde ich daher mit meinem Studium am Mozarteum und natürlich auch mit den Salzburger Festspielen, bei denen ich in Mozart-Rollen auf der Bühne stand. Dass ich außerdem mit dem Mozarteumorchester ein ganzes Album voller Arien und Lieder aufnehmen durfte, gemeinsam mit langjährigen Wegbegleitern, ist für mich wie eine Rückkehr zu den Wurzeln – und zugleich ein Ausblick auf alles, was Mozarts Musik auch in Zukunft in meinem Leben bedeuten wird.



DOROTHEE OBERLINGER
Blockflötistin und Professorin
am Salzburger Mozarteum

Welchen Einfluss hat Mozart auf Sie als Musikerin mit einem Schwerpunkt im Barock?

Für mich ist es interessant, wie die Musikgeschichte mit Mozart weitergegangen ist. Man kann sehen, wie viel Barock in Mozart steckt – an Gesten, Figuren, leichter verspielter Koloratur. Und wie er es mit der klassischen Klarheit und Natürlichkeit verbindet. Er hat den Barock immerhin noch unmittelbar erlebt. Sein Vater schrieb die bedeutendste Violinschule der Barockzeit, und durch Baron Gottfried van Swieten lernte er die Musik Händels und Bachs kennen und hat sich durch sie inspirieren lassen.



KLEMENS VERENO
Komponist und Dozent bei der Internationalen
Sommerakademie Mozarteum Salzburg

Wann fühlen Sie sich Mozart besonders verbunden?

Wenn ich mich als Salzburger Komponist zu Mozart äußere, so ignoriere ich alle „kugeligen“ „Wolferl“-Klischees und bin dankbar, in dieser schönen Stadt zu leben, die ihm so viele Aufgaben und Anregungen gab. Wirklich nahe aber fühle ich mich ihm vor allem beim Betrachten seiner Notenmanuskripte, denn da sitze ich quasi neben ihm am Schreibtisch: sehe, was er als Erstes notiert, welche Abschnitte oder Begleitstimmen er für spätere Ausarbeitungen offen lässt, wo er korrigiert, löscht, verbessert, neu ansetzt, abbricht – und ich überlege „mit ihm“, wie es weitergehen könnte ...



JULIA HAGEN
Cellistin

Wie präsent ist Mozart heutzutage in Ihrem Leben?

Salzburg ohne Mozart ist undenkbar und so selbstverständlich, dass ich mich noch nie gefragt habe, wie mein Leben ohne ihn wäre. Mozart war definitiv einer der ersten Komponisten, die ich kennengelernt habe. Seien es die vielen Quartettkonzerte in der Stiftung Mozarteum (mein Vater ist Cellist des Hagenquartetts) oder die Opernübertragungen während der Festspiele – damals noch am Domplatz. Als Kind gab es dabei auch manches, was langatmig wirkte, aber die Musik habe ich immer schon geliebt und das ist heute noch genauso und wird vermutlich immer so sein.



ROLANDO VILLAZÓN
Star-Tenor und künstlerischer Leiter
der Salzburger Mozartwoche

An welchem Ort in dieser Stadt fühlen Sie sich Mozart in besonderem Maße verbunden?

Ich liebe es, über den Mozartsteg zu flanieren und Mozart abends an seinem Denkmal am Mozartplatz eine gute Nacht zu wünschen, beim Kunstwerk „The Spirit of Mozart“ sitze ich gerne auf dem mittleren Stuhl in der zweiten Reihe und schaue mir den großen Stuhl Mozarts an ... Aber zu Hause bei Mozart bin ich in der Stiftung Mozarteum, die ich so liebe: den wunderbaren Museen, unserer Bibliothek, unserem großartigen Großen Saal und verbunden mit all diesen wunderbaren Menschen in der Stiftung, die Mozart lieben und dienen. Das ist meine Mozartwelt.



PHILIPP HOCHMAIR
Schauspieler

In der Fernsehserie „Mozart/Mozart“ spielen Sie Kaiser Joseph II., dem Mozart viel zu verdanken hatte. Was für ein Bild haben Sie während der Dreharbeiten von Mozart erhalten?

Er war ein junger Wilder, eine Art Popstar in dieser Zeit. Eigentlich wie ihn Falco in seinem Welthit „Rock me Amadeus“ besungen hat. Das Tolle an der Serie „Mozart/Mozart“ ist, dass dieser großartige Komponist durch diese Erzählung nahbarer und greifbarer wird. Ich selbst hatte als Jugendlicher ein Erweckungserlebnis mit dem Klavierkonzert Nr. 21 – die Musik hat mich bis ins Mark getroffen und ich war damals richtig im Schock, fast süchtig nach diesem Musikstück.

Bühne frei für die Kultur!

Ob Oper, Jazz, Elektro oder klassische Sommerkonzerte: Das Salzburger Land zeigt, wie vielfältig Kultur sein kann – und wie sie Menschen an den unterschiedlichsten Orten zusammenbringt.

TEXT CHRISTINA LYNN DIER



4



1



3



2

1 SALZBURGER FESTSPIELE – wo Mozart immer mitschwingt

Vor mehr als 100 Jahren gegründet, ziehen die Salzburger Festspiele jeden Sommer im **Juli und August** ein internationales Publikum an. Besonders Mozart-Liebhaber kommen voll auf ihre Kosten – das musikalische Genie prägt das Programm in allen großen Spielstätten.

2026 dürfen sich Opernbegeisterte auf Mozarts **COSÌ FAN TUTTE** freuen. Nach der verkürzten Fassung von 2020 kehrt die Oper nun unter der Leitung von Joana Mallwitz (Dirigentin) und Christof Loy (Regie) in ihrer vollständigen Länge auf die Bühne zurück. Mit dabei sind herausragende Stimmen wie Elsa Dreisig, André Schuen, Bogdan Volkov, Lea Desandre und viele weitere.

2006 wurde das **Haus für Mozart** feierlich eröffnet. Auch heute – 20 Jahre später – erfreut sich die Spielstätte der Salzburger Festspiele größter Beliebtheit. Die Besucher erwartet 2026 ein Mix aus diversen Konzerten und Opern, darunter von Gioachino Antonio Rossini und Richard Strauss. Ein Höhepunkt wird sicherlich auch der Auftritt der Violinistin Patricia Kopatchinskaja sein. In ihrem Projekt „Les Adieux“ setzt sie sich mit dem Klimawandel und Naturschutz auseinander.

salzburgerfestspiele.at



2 ELECTRIC LOVE FESTIVAL – Soundtrack für den Sommer

Internationale DJ-Größen, kreative Stage-Designs und elektronische Sounds in all ihren Facetten – seit über einem Jahrzehnt ist das Electric Love Festival am Salzburgring ein fester Bestandteil des europäischen Festivalkalenders. Die nächste Ausgabe findet vom **9. bis 11. Juli 2026** statt, ergänzt durch eine Warm-up-Party am Vortag. Den für das Festival „größten Act aller Zeiten“ haben die Verantwortlichen bereits enthüllt: Das legendäre Trio Swedish House Mafia, bekannt für Hits wie „Don't You Worry Child“, tritt 2026 erstmals auf dem Electric Love Festival auf.

electriclove.at

3 JAZZFESTIVAL SAALFELDEN – Klanglabor in den Alpen

Begegnung, Kreativität, Austausch – dafür steht das Jazzfestival Saalfelden seit Jahrzehnten. In der spektakulären Bergwelt des Steinernen Meeres treffen Konzerte auf improvisierte Musikwanderungen und spontane Sessions an besonderen Orten. Vom **20. bis 23. August 2026** wird Saalfelden zum 46. Mal zum Schauplatz für internationale Jazzgrößen und spannende Newcomer.

jazzsaalfelden.com

4 MUSIKSOMMER ST. LEONHARD – Kirche wird zum Klangraum

Die Wallfahrtskirche in St. Leonhard beeindruckt schon für sich mit ihrem gotischen Kirchenraum. Doch während des Musiksommers St. Leonhard lohnt sich ein Besuch besonders. Künstler und Ensembles interpretieren Werke von Barock bis Moderne – und auch Volksmusik hat hier ihren Platz. Deshalb gilt: Die Zeit zwischen **16. Juli und 27. August 2026** am besten schon jetzt im Kalender vormerken.

musiksommerstleonhard.at

FOTOS: Philipp Wiedl, Nicola Semrau, Marco Borggreve, saalfelden-leogang.com/Michael Geißler

Salzburg feiert sein Genie

Salzburg ist das ganze Jahr über eine kulturell vielfältige Destination – und doch gibt es einen Namen, der hier besonders präsent ist: Wolfgang Amadé Mozart. Erst recht im Jubiläumsjahr 2026, in dem die Stadt ihren berühmten und genialen Sohn ganz besonders ehrt.

Wolfgang Amadé Mozart – in Salzburg begegnet man seinem Geist auf Schritt und Tritt. Viele Städte pflegen einen Mozartbezug, doch nirgendwo wird dieser so umfassend gelebt wie in der Geburtsstadt des Komponisten. 270 Jahre nach seiner Geburt rückt ihn Salzburg noch mehr als sonst in den Mittelpunkt: mit einem bunten Reigen an Konzerten, Opernproduktionen, Ausstellungen und Stadtführungen.

So lassen sich im Rahmen von geführten Spaziergängen die wichtigsten Lebens- und Wirkungsstätten Mozarts entdecken: Geburtshaus, Wohnhaus und Lieblingsplätze. Erzählt werden spannende Anekdoten über seine Familie, seine Reisen und seine Eigenheiten. Die beste Möglichkeit, seinen Spuren auf eigene Faust zu folgen, ist „Stadtwandern: Mozart“, ein individueller Themenspaziergang. Dabei bietet sich unter anderem ein Abstecher ins traditionsreiche Café Tomaselli an, in dem Mozart als Stammgast regelmäßig seine Mandelmilch genoss.

Natürlich erklingt auch Mozarts Musik im Jubiläumsjahr vielfach. Zusätzlich zum Festival Mozartwoche, das seit sieben Jahrzehnten die besten Musikerinnen und Musiker der Welt nach Salzburg bringt, feiert etwa die Camerata Salzburg ein Mozart-Fest am 19. sowie am 28. Juni 2026. Pianist Rudolf Buchbinder dirigiert und spielt drei seiner Lieblingskonzerte: das Es-Dur-Konzert KV 271, das d-Moll-Konzert KV 466 und das C-Dur-Konzert KV 503. Das Salzburger Marionettentheater widmet sich hingegen der „Zauberflöte“, Mozarts Meisterwerk. Wie gerade diese Oper Generationen von Kunstschaffenden inspiriert hat, zeigt eine Sonderausstellung im Museum der Moderne Rupertinum, die noch bis 14. Juni 2026 zu sehen ist.

Tipps für Besucher

Individuelle Pauschalangebote:

Zum Mozartjahr bieten die Salzburger Incoming-Reisebüros maßgeschneiderte Pauschalen. Neben der Unterkunft sind Konzerte, Stadtführungen und Museumseintritte inklusive.

Salzburg Card:

Der All-inclusive-Pass enthält ein Ticket für die öffentlichen Verkehrsmittel sowie einmalige Gratis-Eintritte in alle Museen und Sehenswürdigkeiten.

Mehr Infos über:
Tourismus Salzburg
[#visitsalzburg](https://visitsalzburg.salzburg.info)
salzburg.info



Foto: TSG/Breitegger Günter



Foto: TSG/Patrick Langwallner

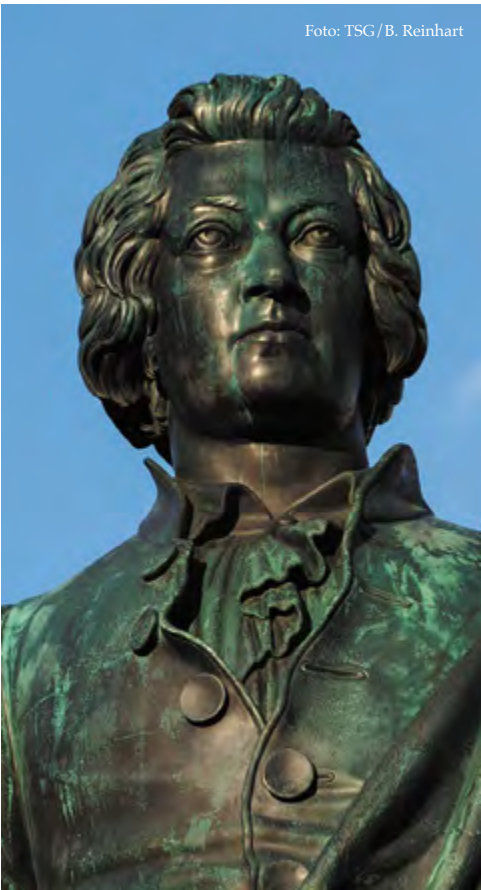


Foto: TSG/B. Reinhart

Magische Begegnungen mit Wildbächen und Stromschnellen

TEXT BENJAMIN KLEEMANN-VON GERSUM FOTOS THORSTEN JOCHIM



Fackeln und Finsternis tauchen die Seisenbergklamm in mystisches Licht.

Tosende Wasserfälle, enge Schluchten, stille Bergseen – das Salzburger Saalachtal ist geprägt vom Element Wasser. Mal sanft, mal wild formt es die Region und macht sie zu einer der wasserreichsten Gegenden der Alpen. Wer hier unterwegs ist, erlebt Abenteuer und Erholung zugleich.

Schon am Eingang der Seisenbergklamm ist das Rauschen des wilden Weißbachs allgegenwärtig. Zwischen steil aufragenden Felswänden bahnen sich solide Holzstege einen Weg tief ins Herz dieses eindrucksvollen Naturdenkmals im Salzburger Saalachtal. Dabei geht es stetig bergauf. Viele der rund 300 Stufen sind feucht, denn neben ihnen stürzen tosende Wassermassen in die Tiefe. Die unbändige Kraft des Wassers ist überall spürbar. „Entstanden ist die Seisenbergklamm in Weißbach bei Lofer vor etwa 12.000 Jahren nach der letzten Eiszeit“, versucht Naturführerin Greta das Rauschen des Wassers zu übertönen. Durch das Schmelzwasser angeschwollen, bahnte sich der Weißbach sein Bett durch die enormen eiszeitlichen Ablagerungen und hinein in den darunter liegenden Kalkfelsen. „Über die Jahrtausende bildete sich auf diese Weise die heute etwa 600 Meter lange, enge Schlucht.“

Anblick erinnert an einen Dschungel

Beeindruckend ist aber nicht allein die Kraft des Wassers, sondern auch der Lebenswille der Pflanzen. Das Klima in der Klamm ist von hoher Luftfeuchtigkeit und wenig Sonnenlicht geprägt. Neben Moosen, Flechten und Farnen klammern sich auch Baumwurzeln überall fest, wo sie Halt finden. Das Ergebnis sind dicht überwucherte Felswände und Bäume, die aus dem Stein zu wachsen scheinen – ein Anblick, der an einen Dschungel erinnert. Wer Glück hat, kann unter sich im Wasser sogar eine Forelle oder über sich eine Fledermaus entdecken. Desto tiefer der Steg in die Klamm führt, desto enger rücken die Wände der Schlucht zusammen und es wird merklich kühler. Denn in den hinteren Teil der Schlucht, die Dunkelklamm, fällt kaum noch Sonnenlicht. Orientierung

geben jedoch die Weisenbläser der Trachtenmusik Kapelle Weißbach, die die Führung „Wasser & Klang“ begleiten, die jede Woche stattfindet. Wenn die beiden Frauen ihre Melodien spielen, entstehen Momente der Ruhe und der besinnlichen Ehrfurcht.

Bei Einbruch der Dunkelheit werden Fackeln entzündet, die die Finsternis der Klamm in ein mystisches, fast romantisches Licht tauchen. Als sich die Besuchergruppe auf den Rückweg durch die Schlucht macht, wirkt sie aus einiger Entfernung wie eine Schar Glühwürmchen – aufgereiht an einer Kette. Auch mit den Fackeln beträgt die Sichtweite kaum mehr als ein bis zwei Meter. Dadurch werden die Schritte automatisch langsamer und die Geräusche – das Tropfen, Spritzen und Brausen des Wassers – rücken wieder stärker ins Bewusstsein.

„Wunderwald“ mit natürlichen Badeseen

Am nächsten Morgen geht es ins nicht weniger eindrucksvolle, aber doch deutlich ruhigere Naturbadegebiet Vorderkaser in St. Martin. Der Wanderweg führt anfangs an einem schmalen Bach entlang, der sich unter dem schattigen Blätterdach hoher Bäume dahinschlängelt. Wie angenehm es sich doch auf dem weichen Waldboden läuft, der immer wieder von knorrigen Wurzeln durchzogen wird. Neben dem Weg ist der Boden von einem dichten Teppich aus unterschiedlichen Grüntönen überzogen. „Der Kalkstein hier in der Region ist die beste Grundlage für die vielfältige Pflanzenwelt“, erklärt Wanderführer Hermann Hollaus. Er gibt das Tempo vor – zügig, aber entspannt. „Mein Ziel ist es nicht, neue Weltrekorde aufzustellen. Ich möchte, dass die Menschen berührt werden.“ Und das passiert in diesem „Wunderwald“, wie Hollaus ihn nennt, von ganz allein. →



Einfacher Genuss:
ein Häferlkaffee (links).

Weitläufige Wiesen,
zahlreiche Almhütten
und ein herrlicher
Panoramablick prägen
die Almenwelt Lofer
(unten).

Schon nach kurzer Zeit ist zwischen den Bäumen ein kleiner, natürlicher Badesee zu sehen. Auf zwei Flößen paddeln Kinder mit langen Stangen durchs Wasser und versuchen, sich gegenseitig nass zu spritzen. Es gibt zwar keinen Sandstrand, aber dafür jede Menge Platz, um im Grünen eine Picknickdecke auszubreiten und ein paar unbeschwerte Stunden am Wasser zu genießen. Familien finden hier einen Zufluchtsort an heißen Sommertagen. Spielstationen entlang des Wanderweges laden außerdem zum Rutschen, Schaukeln und einfach zum Spaßhaben ein. Ein wenig Mut und vor allem Gleichgewichtssinn brauchen die Jüngsten dann auf dem Kletterparcours. Doch wer ihn meistert, hat etwas zu erzählen.



Wanderführer Hermann Hollaus ist auf
einem Bergbauernhof aufgewachsen.

Ruhe und Ausgleich zum Alltagsleben

Wanderführer Hermann Hollaus sucht das Gespräch mit seinen Gästen, animiert sie, sich ganz auf ihre Umgebung einzulassen und darin Ruhe und Ausgleich zum Alltagsleben zu finden. Der 61-Jährige lebt schon seit seiner Kindheit eng verbunden mit der Natur. Er wurde auf einer Alm geboren und ist auf einem Bergbauernhof aufgewachsen. In seiner Jugend arbeitete er zeitweise als Senner auf einer Alm und versorgte dort die Tiere, bevor es ihn beruflich in die Viehzucht verschlug. Vor gut zehn Jahren entschloss er sich, wieder seinem Herzen zu folgen, und ließ sich zum Bergwanderführer ausbilden. „Die Schönheit der Natur, das Gefühl der Freiheit, die Freude an der

**Ein Gefühl
der Freiheit,
Entspannung
pur**



Bewegung und das gesellige Miteinander machen mich glücklich“, schwärmt er. „Ich habe meine Berufung gefunden.“ Der zu Beginn schmale Bach hat sich inzwischen in einen mehrere Meter breiten Strom verwandelt, der sich über schroffe Felsen ergießt. Ein junges Paar schreckt das nicht ab. Geschickt springen die beiden von einem Stein zum anderen, bis sie mitten im Wasser einen Platz für sich gefunden haben, um die Sonne zu genießen.

Zurück im Ort Lofer geht es gleich weiter und mit der Gondel auf 1.350 Meter Höhe in die Almenwelt Lofer. Oben angekommen, eröffnet sich eine weitläufige, hügelige Wiese – durchzogen von Wanderwegen und gespickt mit urigen Almhütten. Wer sich vor einer der Hütten eine Ruhepause gönnt, kann den herrlichen Panoramablick auf die umliegenden Berge bei einem „Häferlkaffee“, einem großen Becher Kaffee, genießen. Bei Bedarf gibt es dazu tellergroße Krapfen mit Preiselbeermarmelade. Lecker! Wenn jetzt der Blick über die grünen Wiesen gleitet und nur ab und zu den Schatten folgt, die die weißen Wölkchen werfen, ist das Entspannung pur. Die Stille wird nur durch das Läuten einer Kuhglocke durchbrochen. Ganz in der Nähe



Wasserfälle stürzen über
die Felsen, bevor sich das
Wasser in kleinen Becken
sammelt (links).

Wandern entlang des
sprudelnden Würmbachs
(unten).

Die Pinzgauer Kühe geben sich
ruhig und entspannt.



trottet eine Gruppe Kühe den Hügel hinauf. „Das sind Pinzgauer, eine heimische Rinderrasse“, erklärt Wanderführer Hollaus. Die Tiere sind genügsam und liefern sowohl Fleisch als auch Milch. „Diese Kühe sind besonders gutmütig.“

**Wasser ergießt sich in Kaskaden
über steinigen Waldboden**

Es wird Zeit aufzubrechen. Der Weg hinunter führt entlang des Wasserfallweges. Schon bald weichen die sonnigen Wiesen dem Schatten der Bäume und statt Kräutern und Bergblumen säumen Moose und Farne den Wegesrand. Der sprudelnde Würmbach wird zu einem ständigen Begleiter. Mit unbändiger Kraft schießen die Stromschnellen den Hang hinunter, ergießen sich immer wieder in Kaskaden über



den steinigen Waldboden oder stürzen als Wasserfall über Felskanten, um sich dann in kleinen Becken zu sammeln. Was für ein Naturschauspiel! Gerade an heißen Tagen lädt das kristallklare Wasser dazu ein, sich in einem der Teiche oder unter einer Wasserfalldusche abzukühlen. Wenn man den Worten von Hermann Hollaus vertraut, kann der Würmbach aber noch viel mehr. „Das Rauschen beruhigt uns. Das fließende Wasser reinigt unsere Gedanken. Wir können ihm all unsere Probleme mitgeben. Das ist ein unglaubliches Geschenk.“ Je näher wir der Mittelstation der Almbahn kommen, desto häufiger wird der Wald von Lichtungen durchzogen, auf denen Kühe grasen.

Wer den ganzen Tag auf den Beinen ist, freut sich, wenn die Seilbahn ein Stück des Weges Richtung Tal übernimmt. Doch echte Entspannung für die Füße bietet erst ein Kneippbad, für das sich die neue Anlage im nahe gelegenen St. Martin anbietet. Das Wasser fließt hier direkt aus einem Bergbach in die Becken – eine traumhafte Abkühlung. Und das Laufen im Kieselbett wirkt wie eine lang ersehnte Massage nach einem Tag voller Eindrücke. **A**

„Eine Wildwasserfahrt



INTERVIEW BENJAMIN KLEEMANN-VON GERSUM
FOTOS BASE CAMP GMBH, THORSTEN JOCHIM

Die Saalach zählt zu den landschaftlich reizvollsten Rafting-Flüssen Europas. Dion Adams ist seit 25 Jahren als Guide für Wildwasserfahrten auf dem Fluss unterwegs. 2006 hat er sich in Lofer selbstständig gemacht. Im Interview berichtet der Inhaber des Base Camp, wie er seine Leidenschaft für Wildwasser, Natur und Adrenalin mit seinen großen und kleinen Gästen teilt.

Dion, ist Rafting nur ein Sport für ausgewachsene Wasserratten oder auch ein Abenteuer für Familien mit Kindern?

Wildwasserfahrten begeistern Menschen in fast jedem Alter. Wir beginnen bei Kindern ab sechs Jahren. Wichtig ist, dass der Neoprenanzug passt und die Kleinen eine gute Portion Mut mitbringen. Wir wollen schließlich niemanden überfordern.

Was macht den Reiz für Kinder aus?

Die Spannung beginnt schon mit der Ausrüstung: einen Neoprenanzug anziehen, die Schwimmweste überstreifen und noch den Helm festschnallen – wer macht das schon im Alltag? Dann sitzen die Kinder dicht zusammen in einem Boot. Das Wasser spritzt, sie werden nass. Das ist für die meisten eine völlig neue Erfahrung. So eine Wildwasserfahrt ist wie ein Rodeo, bei dem irgendwann jemand ins Wasser platscht. Spaß ist dabei garantiert.

ist wie ein Rodeo“



Großes Abenteuer mit viel Spaß gibt es für Kinder. Wichtig ist, dass der Neoprenanzug passt und die Kleinen eine gute Portion Mut mitbringen.

„Ein Guide merkt schnell, ob er es mit eher vorsichtigen Gästen oder Draufgängern zu tun hat.“



Dion Adams,
Guide für Wildwasserfahrten.

Wie sieht eine typische Einsteigertour aus?

Jede Gruppe wird von Anfang an von einem erfahrenen Guide begleitet. Dieser sorgt für die professionelle Ausrüstung und hilft bei Bedarf, sie richtig anzulegen. Anschließend steigen alle ins Boot, wo die Einweisung erfolgt und ein paar grundlegende Manöver geprobt werden. Wir fahren gegen einen Stein und das Boot kippt um – wie sollte ich mich verhalten? Nach einem abschließenden Schwimmtest geht's los ins Rafting-Abenteuer. Die wunderbare Landschaft des Saalachtals ist die Kulisse für eine abwechslungsreiche Tour, bei der sich reißende Strömungen mit sanften Passagen abwechseln. Auf halber Strecke legen wir eine kleine Pause ein, um den Durst zu stillen und ein wenig Energie zu tanken. Wer Lust auf einen Frischekick hat, kann am Ende einer engen Schlucht in ein natürliches Wasserbecken springen. Dann machen wir uns bereit für die Rückfahrt.

Wie unterscheidet sich eine Tour mit Kindern von einer Fahrt mit Erwachsenen, zum Beispiel einer Gruppe von Freunden?

Zum einen bieten wir eher sanfte Panoramatauren an, die sich schon durch die Wahl einer ruhigeren Strecke besonders für Familien mit kleineren Kindern eignen. Wer hingegen das Action-Rafting bucht, erwartet größere Wellen, mehr Abenteuer und höhere Anforderungen an das gesamte Team. Wir beraten gern, was für wen am besten passt. Ein erfahrener Guide wird seine Kommunikation immer an die Bedürfnisse der Gruppe anpassen. Bei Erwachsenen wird der Ton oft etwas direkter. Außerdem merkt ein Guide schnell, ob er es mit eher vorsichtigen Gästen zu tun hat oder mit einer Gruppe Draufgänger. Bei besonders mutigen Abenteurern kann ich als Guide das Boot auch mal absichtlich flippen, also umkippen, um den Schwierigkeitsgrad zu erhöhen. Mit Kindern würde ich das nicht tun.

Sind spezielle Vorbereitungen nötig, um an einer Wildwassertour teilnehmen zu können?

Man muss keine spezielle Vorerfahrung mitbringen, aber jeder Teilnehmer muss schwimmen können. Sonst reicht es, sportlich fit zu sein – und eine gesunde Portion Mut schadet ebenfalls nicht.



Wilde Brüder: Der Bergthymian, eine urwüchsige Variante des beliebten Küchenkrauts, wächst im Salzburger Land.

Eintauchen – das können Besucher im Salzburger Land nicht nur in das kühle Nass, sondern auch in die Welt des nährstoffreichen Quellwassers der Alpen sowie der einzigartigen Wildkräuter und Pflanzen. In Fort Kniepass im Salzburger Saalachtal wird daraus eine kulinarische Entdeckungsreise – mit Erinnerungen zum Mitnehmen im Glas.

Von Quellwasser und Wildkräutern: Gesundheit aus der alpinen Natur

TEXT ANIKA BERGER

In Unken, in der Urlaubsregion Salzburger Saalachtal, thront Fort Kniepass. Bereits um 1350 wurde die Talenge erstmals urkundlich erwähnt. Dort, wo Erzbischof Paris Lodron fast 300 Jahre später den Posten zu einer Festung ausbauen ließ, ist heute ein Ort entstanden, der Moderne und Vergangenheit auf einzigartige Weise verbindet.

Ein Beispiel hierfür ist das hauseigene Restaurant „Fort Kulinarik“, das auf Produkte aus dem Salzburger Land und eine traditionell bäuerliche Technik setzt: Fermentation. Kimchi, Apfelessig, Sauerteig oder auch Kombucha reifen im Fermentationskeller in Gläsern, Ballons, Keramikgefäßen und handgefertigten Holzfässern. Ob im modernen Restaurant, draußen im gemütlichen Gastgarten oder im Shop – die Stars sind Fermente aus eigener Herstellung, die auch in Zusammenarbeit mit der Ernährungswissenschaftlerin Karin Buchart entstehen. Gekauft werden können Starterkulturen für Sauerteig, Wasserkefir-Kulturen oder Oxymele, auch Sauerhonig genannt. Dieses Hausmittel, bei dem aus Honig, Essig, Kräutern, Früchten und Wurzeln ein alkoholfreier Kräuterauszug hergestellt wird, ist schon seit der Antike bekannt.

Wasser mit besonderer Energie

Grundlage für fast alle Produkte ist das nährstoffreiche Wasser der Region. Ob in tosenden Wasserfällen oder in kristallklaren Seen – das glitzernde Wasser ist nicht nur schön anzusehen, sondern auch für seine heilende Wirkung, seine Reinheit und seinen besonderen Geschmack bekannt. „Das Wasser hier in den Alpen ist sehr vielfältig an Mikroorganis-

men, das stärkt das Mikrobiom“, sagt Karin Buchart. „Es ist sehr lange im Berg gewesen und hat deshalb eine besondere Energie.“ An den vielen Trinkbrunnen der Region können Besucher wie Einheimische das besondere Nass genießen. Eine Empfehlung von Karin Buchart: die Quelle am Untersberg nahe Salzburg. Doch nicht nur pur ist das Wasser ein gesunder Genuss. „In den Kalkalpen ist das Wasser sehr mineralstoffreich. Es eignet sich gut für Sauerhonige, weil Essig und Honig die Elektrolyte bioverfügbar machen“, weiß Buchart. Etwas Zirbe oder wilder Hopfen ins Wasser – das wirkt beruhigend. Bitternoten hingegen aktivieren müde Geister.

Traditionelles Wissen neu belebt

Im hauseigenen Fermentationszentrum des frisch renovierten Fort Kniepass laden Karin Buchart und andere Experten nun wöchentlich zu Workshops, Verkostungen und Fachseminaren ein. In den 90er-Jahren arbeitete Buchart in einer Rehaklinik in Bayern. Weil dort immer mehr Patienten nach Hausmitteln fragten, mit denen sie ihre Heilung unterstützen konnten, beschäftigte auch sie sich damit. „In meiner Doktorarbeit habe ich dann das Heilwissen im Pinzgau erhoben, weil kaum jemand mehr wusste, was früher verwendet wurde.“ Sie fragte dafür ältere Pinzgauerinnen und Pinzgauer, was sie für ihre Gesundheit genutzt haben, als man noch nicht zum Arzt gegangen ist. 2007 war sie Gründungsmitglied des Vereins zur Erhaltung der traditionellen europäischen Heilkunde in Unken. Seit vielen Jahrzehnten lässt Karin Buchart die Faszination für das Heilwissen unserer Vorfahren also nicht mehr los.



Bunt und gesund: Die Wiesen der Alpen sind reich an Wildkräutern.



Abenteuerliches Auf und Ab: Auf dem Erlebnisweg geht es zu Fort Kniepass hinauf – und mit der Röhrenrutsche herunter.

Alpine Kräuter und Beeren im Glas

In ihren Workshops erklärt Karin Buchart nicht nur die kulinarischen Besonderheiten der Region. Teilnehmer können auch selbst ein Ferment herstellen und als besonderes Souvenir mit nach Hause nehmen. Ins Glas kommen Aroniabeeren aus dem Lungau und gesammelte Wildkräuter, besonders Bitterkräuter aus den Alpen. „In den kalkigen Bergen wächst eine bestimmte Schafgarbe. Sie ist silbrig und kann zum Beispiel als Tee, Pulver oder in einem Aperitiv genossen werden“, erklärt Buchart. Das Harz der Fichtenwipfel wird zu Sirup und aus Holunderbeeren wird Glühollersaft, der das Immunsystem unterstützt. Verarbeitet werden auch Gemüse vom einzigen Pinzgauer Gemüsebauern und Ingwer, der mittlerweile auch in Salzburg angebaut wird.

Zu einem ganzheitlichen Gesundheitserlebnis trägt auch die Location der Workshops in Fort Kniepass bei. Sie finden wahlweise im mystischen Fermentierkeller, im Restaurant oder ab dem Frühjahr auch im Glashaus der Anlage statt. „Dort ist die Aussicht auf die Berge am schönsten“, schwärmt Karin Buchart. Die Gruppengröße reicht von klein und exklusiv bis hin zu größeren Reisegruppen. Die gute Nachricht für Urlauber in der Region: Eine Anmeldung ist meist auch noch sehr kurzfristig möglich.

Erlebnisse für Jung und Alt

Wem das noch nicht reicht, dem sei gesagt, dass es auch außerhalb der Workshops auf dem Gelände von Fort Kniepass Möglichkeiten zur körperlichen und geistigen Betätigung gibt. Im 14. Jahrhundert war Fort Kniepass ein Grenzposten auf dem Weg zwischen Österreich und Deutschland. Heute führt ein Erlebnisweg vom Tal hinauf auf die Befestigungsanlage. An zwölf Stationen können Besucher mehr über die Geschichte und Bedeutung von Grenzen erfahren und sich dabei auch mit den eigenen Grenzen auseinandersetzen. Oben angekommen, bietet Fort Kniepass eine Freiluftarena, die mit einer überdachten Bühne und moderner Technik ausgestattet wurde. Hier können bis zu 500 Personen Konzerte, Theateraufführungen und Shows erleben. Alle, die es noch abenteuerlicher mögen, können die längste und höchste Röhren-Trockenrutsche Westösterreichs herunterrutschen, die sich spektakulär von der historischen Befestigungsanlage oben auf dem Berg wieder hinunter ins Tal schlängelt. Für jüngere Besucher bietet Fort Kniepass außerdem einen Indoor-Spielplatz. Wer ganz in das Erlebnis Fort Kniepass eintauchen will, findet also reichlich Gelegenheit. **A**

Weitere Informationen unter: fort-kniepass.at



FOTOS Karin Buchart (2), Fort Kniepass; Thorsten Jochim, Oberhauser

Traditionelle Heilkunde: Im Fermentierkeller von Fort Kniepass landen bei Karin Buchart allerlei Zutaten im Glas.



Wasserreich in jeder Hinsicht

Zwischen Gletscher und Quelle, Fels und Fluss zeigt sich das Wasser im Salzburger Land in all seinen Formen. Fünf Zahlen erzählen von seiner Kraft, Geschichte und Faszination.

TEXT CHRISTINA LYNN DIER

42 KILOMETER
— größte Eishöhle der Welt

Im Tennengebirge bei Werfen liegt die Eisriesenwelt, die mit 42 Kilometern Länge als größte Eishöhle der Welt gilt. Entdeckt wurde sie 1879 vom Salzburger Naturforscher Anton von Posselt-Czorch. Durch ein 20 Meter breites und 18 Meter hohes Felsportal betreten Besucher die faszinierende Welt aus gefrorenem Wasser. Der rund ein Kilometer lange Schaubereich beeindruckt mit mächtigen Eisgebilden und glitzernden Formationen, die sich über die Jahrhunderte geformt haben – die ältesten Eisschichten sind rund 1.000 Jahre alt. Wer an heißen Sommertagen Abkühlung sucht, ist hier genau richtig: In der Höhle herrschen meist ganzjährig Temperaturen unter null Grad.

eisriesenwelt.at

4 SEEN
— Herzstück der Salzburger Seenlandschaft

Mattsee, Grabensee, Obertrumer See und Wallersee – diese vier idyllisch gelegenen Seen mit bester Wasserqualität bilden das Herzstück des Salzburger Seenlands. Nur rund 20 Autominuten nördlich von Salzburg eröffnet sich hier ein Naturparadies. Mit seinen sechs Quadratkilometern ist der Wallersee der größte der vier Seen. An seinem Ufer liegt das Wenger Moor – ein Natura-2000-Europaschutzgebiet mit dichtem Schilfgürtel. Es ist die Heimat von seltenen Wasservögeln, Fasänen und Bibern, die am Wallersee optimale Bedingungen vorfinden.

salzburger-seenland.at

12 KILOMETER
— Salzburgs historische Wasserader

Von den Salzburgern liebevoll „die Alm“ genannt, war der Almkanal einst die Lebensader der Residenzstadt. Das künstlich angelegte Bachbett gilt als ältestes Energie- und Wasserversorgungssystem Mitteleuropas. Auf seinen zwölf Kilometern rauschen rund 500 Liter Gebirgswasser pro Sekunde in Richtung Mozartstadt. Einmal pro Jahr im September wird der Kanal für die traditionelle Abkehr, also Reinigung, trockengelegt – eine seltene Gelegenheit, auf geführten Touren den unterirdischen Stiftsarmstollen mitten in Salzburg zu durchwandern. Auch jenseits der „Almabkehr“ verbindet der Kanal Geschichte und Gegenwart – als technisches Meisterwerk, Naherholungsgebiet und Hotspot der Riversurf-Szene mit Salzburgs einziger, ganzjährig surfbarer Flusswelle im Stadtteil Gneis.

almkanal.at
riversurfing-austria.at

150 JAHRE
— Liechtensteinklamm in St. Johann in Salzburg

Ein Naturwunder schreibt Geschichte: 2026 feiert die Liechtensteinklamm bei St. Johann im Pongau ihr 150-jähriges Jubiläum. Seit ihrer Erschließung im Jahr 1876 zählt sie zu den spektakulärsten Schluchten der Alpen. Über Jahrtausende hinweg haben sich die Wassermassen tief in den Fels geätzt – an manchen Stellen ist die Klamm nur wenige Meter breit. Ein Höhepunkt der Liechtensteinklamm ist zweifelsohne die imposante Stahlwendeltreppe „Helix“, die bis zu 30 Meter in die Tiefe ragt und Besuchern so einen eindrucksvollen Blick auf das wasserreiche Naturschauspiel eröffnet.

liechtensteinklamm.at

380 METER
— Österreichs höchster Wasserfall

Die Krimmler Wasserfälle im Nationalpark Hohe Tauern sind mit 380 Metern Fallhöhe nicht nur die höchsten Österreichs, sondern zählen auch zu den fünf größten der Welt. Über drei Stufen stürzt das Wasser der Krimmler Ache donnernd in die Tiefe. Zuvor durchfließt sie sanft die Almböden des Krimmler Achentals. Am eindrucksvollsten erlebt man den rund vier Kilometer langen Wasserfall auf einer Wanderung: Von der obersten Aussichtskanzel eröffnet sich ein spektakulärer Blick in die Tiefe. Spannendes Hintergrundwissen zum Thema bietet das interaktive Besucherzentrum „Krimmler Wasserwelten“ am Fuße des Naturdenkmals.

wasserfaelle-krimml.at
krimmler-wasserwelten.at

Obertauern – Naturgenuss von den Bergen bis ins Tal

Wenn im Tal die Temperaturen steigen, lädt die Region Obertauern zum Durchatmen und Krafttanken ein. Die pollenarme Bergluft, kühle Nächte und eine intakte Natur machen die Gegend im Sommer zum idealen Rückzugsort.

Tosend stürzt sich der Johanneswasserfall 60 Meter in die Tiefe – ein unvergessliches Naturschauspiel, das Besucher von einer neuen Aussichtsplattform in vollen Zügen genießen können. Der Wasserfall in der Nähe der Gnadenalm ist nur einer von vielen erfrischenden Wegbegleitern, die die Region Obertauern zu bieten hat. Elf glasklare Bergseen, zahlreiche Gebirgsbäche und natürliche Quellen laden zum Abkühlen ein. Während in den Städten die Hitze drückt, bleibt es hier durch die Höhenlage stets angenehm kühl – ideal für Wander- und Sportfans, Erholungssuchende und Familien.

Die Tourismusregion Obertauern erstreckt sich von Untertauern über den Radstädter Tauernpass bis nach Tweng im Salzburger Lungau und vereint das Beste aus zwei alpinen Welten: die hochalpine Landschaft Obertauerns zwischen 1.740 und 2.526 Metern Höhe sowie die idyllischen Talorte Untertauern (1.009 Meter) und Tweng (1.233 Meter). Nicht zuletzt dank dieser abwechslungsreichen Landschaft findet sich hier wirklich für jeden die passende Sommeraktivität – für Abenteurer wie für Genießer.

Über 280 Kilometer markierte Wanderwege, acht Trailrunning-Strecken und unzählige Touren, die Bikerherzen höherschlagen lassen, bieten Naturerlebnisse pur – von der Taurach in Tweng über Almpfade in Untertauern bis zu aussichtsreichen Gipfeln rund um Obertauern. Selbst Angeln, Reiten und romantische Kutschfahrten stehen auf dem Programm. Auch Golfliebhaber finden Plätze, um ihrer Sportleidenschaft zu frönen. All dies geschieht inmitten unberührter Natur und einer beeindruckenden Bergkulisse, die ihresgleichen sucht.

Tipps für Sommeraktivitäten

Für Familien:

Der Erlebnisweg „Alles Alm“ bei der Gnadenalm wartet mit liebevoll gestalteten Erlebnisstationen auf kleine Entdecker.

Für Tierliebhaber:

In Untertauern lockt der Wild- und Freizeitpark mit Naturbadeteich und Streichelzoo.

Für Outdoor-Fans:

Im verträumten Twenger Lantschfeld finden Wanderer blühende Almwiesen und stille Pfade.

Mehr Infos über:
Tourismusverband
Obertauern
info@obertauern.com
obertauern.com



Foto: MirjaGeh



Foto: MirjaGeh



Foto: MirjaGeh

Im Herzen wild

Abgeschieden, rau, ursprünglich – das Wildnisgebiet Sulzbachtäler im Nationalpark Hohe Tauern zeigt, wie sich Natur anfühlt, wenn der Mensch nicht eingreift. Mit Rangerin und Biologin Sylvia Flucher geht es mitten hinein.

TEXT CHRISTINA LYNN DIER

FOTOS THORSTEN JOCHIM



Im Wildnisgebiet Sulzbachtäler bestimmt ausschließlich die Natur die Dynamik der Prozesse.

Immer höher windet sich die Straße den Berg hinauf. Der Asphaltbelag weicht einer Forststraße, die schließlich in eine Schotterpiste übergeht. Geschickt steuert Sylvia Flucher den Geländewagen durch tiefe Senken und kleine Wasserläufe, die von den schroffen Felswänden hinabstürzen. Irgendwann endet die Straße ganz und die 29-Jährige verkündet: „Hier ist Endstation. Jetzt kommen wir nur zu Fuß weiter.“ Sylvia Flucher arbeitet als Biologin bei der Nationalparkverwaltung Hohe Tauern Salzburg in Mittersill und lässt sich zusätzlich zur Rangerin ausbilden. Viele Gebiete des Nationalparks Hohe Tauern, mit 1.856 Quadratkilometern der größte Nationalpark der gesamten Alpen, kennt sie gut. Heute nimmt sie uns mit in eine der entlegensten Gegenden im Herzen des Nationalparks: das Untersulzbachtal. Seit 2019 bildet das vom Gletscher geformte Trogtal gemeinsam mit dem benachbarten Obersulzbachtal das international anerkannte und geschützte Wildnisgebiet Sulzbachtäler. Hier bestimmt die Natur die Dynamik der Prozesse – der Mensch greift nicht ein, weder lenkend noch korrigierend.

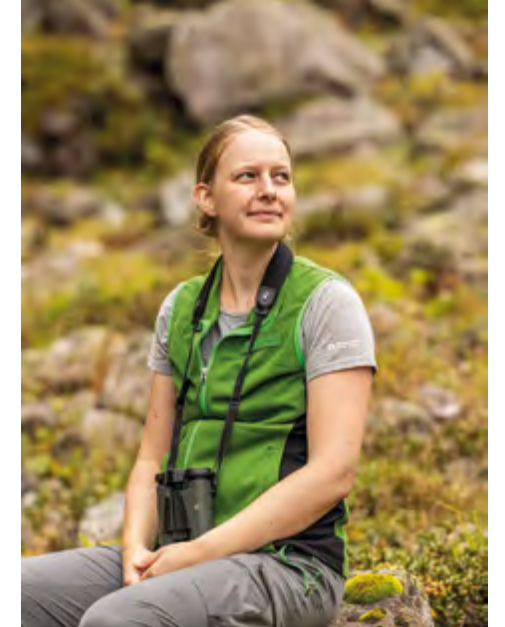
Ein Privileg namens Natur

Was „Wildnisgebiet“ auch bedeutet, wird schon am Startpunkt der Ranger-Tour klar: Handyempfang? Fehlanzeige! „Dass man in dieser wunderschönen Umgebung den Fokus ganz auf sich selbst und die Natur richten kann, ist ein großes Privileg“, sagt Rangerin Sylvia und empfiehlt: „Lasst euch auf das Erlebnis ein!“

Also atme ich tief ein und aus und lasse den Blick schweifen. Die Luft ist klar und frisch, es duftet nach feuchtem Moos und Holz. Überall glitzern Tautropfen auf den Gräsern und Blättern. Direkt neben dem Weg tost der Untersulzbach, der uns die gesamte Strecke begleiten wird. Der Fluss bahnt sich ganz ohne menschliches Zutun seinen Weg vom Gletscher ins Tal und transportiert dabei enorme Mengen an Geröll. Hört man genau hin, ist neben dem ständigen Rauschen des Wassers auch das Rumpeln der Steine im Flussbett zu hören.

Wo die Bäume Bärte tragen

An den Uferböschungen des Untersulzbachs wachsen verschiedene Baumarten, darunter der Bergahorn, der im Herbst mit seinen bunten Blättern beeindruckt. Auch der Blaue Eisenhut ist an den dicht bewachsenen Wegrändern zu finden. So harmlos die Pflanze mit den lilafarbenen Blüten auch aussieht, sie gehört zu den giftigsten Arten im Wildnisgebiet. Das Vorkommen des Blauen Eisenhuts ist aber keineswegs selbstverständlich, sondern geht mit einer bestimm-



Sylvia Flucher, Rangerin und Biologin.

ten Hummelart einher. „Die Spezialisierung auf Pflanzen mit so tiefen Blüten erfordert einen extrem langen Rüssel. Das ist sehr besonders“, erklärt die Rangerin.

Schon die nächste Wegbiegung hält eine weitere Besonderheit aus der Welt der Flora bereit. Wir tauchen ein in einen Waldbestand, der ganz anders aussieht als die Bäume links und rechts des Weges zuvor. In dichten Büscheln hängen Flechten von den Ästen und verpassen den dort wachsenden Lärchen einen „Bart“. „Baumbärte“ heißt dieses Phänomen dann auch passenderweise – und es ist ein gutes Zeichen. „Diese Arten von Flechten sind typisch für Bereiche mit guter Luftqualität und für feuchte Wälder, in denen häufiger mal der Nebel hängt. Man kann also von einer Nebelwald-Stufe in den Alpen sprechen“, sagt Sylvia Flucher und gibt uns ein kleines Büschel Flechten in die Hand. Wie weich und zart sich die Struktur anfühlt.

Immer tiefer in die Wildnis

Einige der 3.500 Pflanzenarten, die es im Nationalpark Hohe Tauern gibt, haben wir bereits kennengelernt. Außerdem haben hier rund 15.000 Tierarten ihre Heimat, darunter die „Big Five“ des Nationalparks: Steinbock, Gams, Murmeltier, Steinadler und Bartgeier. Die Frage, welche tierischen Begegnungen wir auf unserer Ranger-Tour im Untersulzbachtal wohl haben werden, beantwortet sich schneller als gedacht. Uns läuft – oder besser gesagt hüpf – ein erstes Tier über den Weg. Es ist ein Grasfrosch, der gar nicht so grün ist, wie der Name vermuten lässt. „Grasfrösche zählen zu den Braunfröschen und sind besonders anpassungsfähig. Sie können selbst in Gebirgslagen von über 2.000 Metern überleben“, erläutert die Rangerin, bevor sich der kleine Frosch schnell unter einem der vielen Farne am Wegesrand versteckt. →



Die Wolken lichten sich und geben den Blick ins Tal frei.

Hin und wieder öffnet sich der Wald und gibt den Blick auf größere Flächen frei. Wo früher Kühe auf der Alm grasten, erobern sich Lärchen und Grünerlen die Areale zurück. Wir haben inzwischen die Außen- und Kernzone durchwandert und nähern uns dem eigentlichen Herzstück des Wildnisgebiets, das durch ein unscheinbares Holzschild angekündigt wird. Ab hier wird aus dem schmalen Pfad wegloses Gelände. Schon längst gehen wir hintereinander – gemeinsam, aber doch jeder in seinem eigenen Tempo. Wie gut, dass Rangerin Sylvia die unscheinbaren Wegmarkierungen zu deuten weiß. Auf großen Felsbrocken balancieren wir über Flussläufe, die unseren Pfad immer wieder queren und sich weiter unten im großen Strom des Untersulzbachs sammeln.

Forschung zum Schutz der Natur

Der Blick von einer Erhebung zurück ins Tal ist atemberaubend: die schroffen Felshänge, der wilde Fluss, die tief hängenden Wolken – und dann man selbst, winzig klein im Vergleich zur Weite der Landschaft. „Ich empfinde es als riesengroßes Glück, in so einer schönen Umgebung unterwegs sein zu dürfen“, sagt Sylvia Flucher während einer kurzen Pause. Schon immer wollte die gebürtige Innsbruckerin in einem Nationalpark arbeiten. Während sie nur manchmal mit Besuchern unterwegs ist, begleitet sie als Biologin regelmäßig verschiedene Forschungsprojekte. Dabei geht es um den Schutz von Flora und Fauna, aber auch um die Auswirkungen des Klimawandels auf den Nationalpark Hohe Tauern. Dazu führen Sylvia Flucher und ihre Kollegen unter anderem Temperaturmessungen durch, untersuchen die Anzahl von Insektenlarven in Gewässern und beobachten, wie sich das Vorkommen bestimmter Pflanzenarten im Laufe der Jahre verändert. „Wir stellen fest, dass Pflanzen, aber auch Tiere immer weiter den Berg hinaufwandern. Gerade an heißen Sommertagen können wir beobachten, wie Gämse und Steinböcke in die höchsten Gebirgslagen und Gletschergebiete aufsteigen, um sich ein bisschen Abkühlung zu verschaffen.“



Grasfrösche können selbst in Gebirgslagen von über 2.000 Metern überleben.

Auf Spurensuche nach den Big Five

Während die Rangerin erzählt, nimmt sie immer wieder das Fernglas zur Hand – auf der Suche nach den Lebewesen, über die wir gerade sprechen. Und siehe da: Auf der anderen Seite des Flusses zeigt sich auf halber Höhe ein Gamsbock. Er schaut zu uns herüber, zupft ein paar Gräser aus dem kargen Felsboden und macht sich dann gemächlich auf den Weg weiter den steilen Hang hinauf. „Die Böcke fressen sich im Sommer und Herbst die nötigen Fettreserven an, um die anstrengende Brunftzeit ab November zu überstehen und auch die nötige Energie für den Winter zu haben“, weiß Flucher.

Allmählich wird der Himmel grauer, es ist schon früher Nachmittag. Der Weg würde noch weiter am Untersulzbach entlangführen, stetig hinauf bis zum Eingang des Gletschers. Nach fast dreistündiger Gehzeit beschließen wir jedoch umzukehren – auch das ist der Vorteil einer individuellen Ranger-Tour, bei der auf die Bedürfnisse der Gäste eingegangen wird.



Die sogenannten „Baumbärte“ sind typisch für Bereiche mit guter Luftqualität.

Eine Auszeit, die nachwirkt

Auf dem Rückweg begleitet uns das schrille Rufen eines Murmeltieres, das wie ein Pfiff klingt. Damit warnt es seine Artgenossen vor Gefahr – das Murmeltier hat uns wohl gesichtet, wir es aber noch nicht. Immer wieder blicken wir abwechselnd durchs Fernglas, bis wir das kleine Tierchen schließlich erblicken. Zwischen Felsbrocken versteckt, lugt es hervor. „In anderen Regionen sind Murmeltiere schon an Menschen gewöhnt, hier im Untersulzbachtal ist das anders. Auch das macht das Wildnisgebiet so besonders.“ Sylvia Flucher möchte ihre Begeisterung für die Einzigartigkeit der Natur mit ihren vielfältigen Pflanzen- und Tierarten an die Besucher weitergeben: „Was man kennt, das schützt man“, ist die Rangerin überzeugt.

„Gleichzeitig gibt uns die Natur so viel zurück. Hier auftanken und abschalten zu können, führt dazu, dass bestimmte Dinge wieder an ihren Platz rücken und man eine andere Perspektive bekommt.“

Wir sind inzwischen wieder beim Geländewagen der Nationalparkverwaltung angekommen und fahren langsam ins Tal zurück. Das Piepsen des Handys meldet verpasste E-Mails und Textnachrichten. Der Empfang scheint also wieder da zu sein. „Nein, jetzt noch nicht“, denke ich und lasse das Handy zurück in den Rucksack gleiten – die Auszeit vom Alltag soll noch eine Weile anhalten.

A

MIT ALLEN SINNEN DURCH DEN NATIONALPARK



Wie fühlt es sich wohl an, einem Steinadler bei seinem Steilflug durch die Gipfelwelt der Alpen zu folgen? Die Nationalparkwelten in Mittersill machen dieses Erlebnis dank Minikamera- und Drohnenaufnahmen möglich – und haben darüber hinaus noch viel mehr zu bieten. Die 2024 neu gestaltete Erlebnisausstellung eröffnet auf 1.800 Quadratmetern einen umfassenden Blick in die Natur- und Kulturgeschichte der Region. „Wir möchten die Besucher für die Schönheit und Einzigartigkeit, aber auch für die Fragilität des Nationalparks Hohe Tauern sensibilisieren“, erklärt Roland Rauch, Geschäftsführer der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern, bei einem Rundgang durch die Ausstellung. „Dabei ist es uns wichtig, nicht zu belehren, sondern Wissen zu vermitteln und durch interaktive Elemente und sinnliches Erleben die Vielfaltigkeit der Natur wirklich spürbar zu machen.“

ZEHN THEMENWELTEN LADEN ZUM ENTDECKEN EIN

Besucher haben die Möglichkeit, in zehn Themenwelten einzutauchen – vom majestätischen Adlerflug über die „Gletscherwelt“ und das „Wasserreich“ bis hin zum „Mythos Bergwald“, der mit einem komplett in Holz ausgekleideten Raum überrascht. Hier können es sich die Besucher auf Liegebänken bequem machen und einen Film aus der Perspektive vom Boden hoch zu den Baumwipfeln verfolgen. „Das ist mein Lieblingsort in den Natio-



Roland Rauch und Christine Reichholf möchten Besuchern die Vielfaltigkeit der Natur näherbringen (oben).

Ein interaktiver Murmeltierbau lädt besonders Kinder zum Entdecken ein (links).

nalparkwelten. Hier duftet es so intensiv und gleichzeitig beruhigend nach Holz“, verrät Christine Reichholf, die als Marketingleiterin und Projektkoordinatorin Nachhaltigkeit für die Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern tätig ist. Besonders bei Kindern beliebt ist der interaktive Murmeltierbau, in dem sie spielerisch auf Entdeckungstour gehen und sich sogar verstecken können. Auch das 360-Grad-Panoramakino mit beeindruckender Soundkulisse, das 3D-Kino oder ein „Escape Game“ am Ende der Ausstellung in der Themenwelt „Almsommer“ sorgen für Aha-Erlebnisse.

Egal, ob die Nationalparkwelten in Mittersill den Auftakt für einen Besuch im Nationalpark Hohe Tauern bilden oder den krönenden Abschluss – für Roland Rauch und Christine Reichholf ist das Ziel klar: „Unser Herzenswunsch ist es, dass jeder Gast im Geiste ein Stück Nationalpark mit nach Hause nimmt und einen achtsameren Umgang mit der Natur auch im Alltag lebt.“

Besuch & Öffnungszeiten

Die Nationalparkwelten in Mittersill (Gerlosstr. 18) haben täglich geöffnet:

Mai bis Oktober: 9:00–17:00 Uhr

November bis April: 10:00–17:00 Uhr

Weitere Informationen unter: nationalparkwelten.at

5

Mikroabenteuer im Salzburger Land

Es muss nicht immer der große Ausflug sein. Schon ein paar Stunden reichen aus, um Neues in der Region – und vielleicht auch an sich selbst – zu entdecken. Fünf Kurzabenteuer für Erholungssuchende im Salzburger Land.

TEXT ANIKA BERGER



SCHATZSUCHE

Fünf besondere Ausflugsziele präsentieren sich im Salzburger Land unter dem gemeinsamen Namen „5 Schätze“. In der Stadt Salzburg zählen die FestungsBahn hinauf zur imposanten Festung Hohensalzburg, der MönchsbergAufzug mit seinem Panoramablick über die Altstadt sowie das Museum Wasser-Spiegel am Mönchsberg dazu. In der Wolfgangseeregion ergänzen zwei weitere Highlights das Quintett: die SchafbergBahn, die steilste Zahnradbahn Österreichs, und die WolfgangseeSchiffahrt, die seit über 150 Jahren Orte rund um den See verbindet.



LICHTERSPIEL

Eine Nachtwanderung ist an sich schon ein echtes Abenteuer. Doch nicht immer wird man mit einem so atemberaubenden Lichterspiel belohnt wie am 1.287 Meter hohen Gaisberg. Frühaufsteher kommen zu Fuß oder mit dem Rad hinauf zum Plateau des Gipfels, der auch als „Hausberg der Stadt Salzburg“ bezeichnet wird. Pünktlich zum Sonnenaufgang eröffnet sich ein Bergpanorama in Gelb- und Rottönen, das seinesgleichen sucht.



FEIERABENDWANDERUNG

Auf 1.834 Höhenmetern lässt sich der Alltag schnell vergessen – erst recht, wenn man einen einzigartigen 360-Grad-Panoramablick vom Dachstein über den Großglockner bis zum Großvenediger genießen kann. Die Bischlinghöhe in der Gemeinde Werfenweng bietet bei gutem Wetter mit über 30 Gipfeln eine der Top-Aussichten Österreichs. Gipfelstürmer gelangen je nach Route und Wandergeschwindigkeit in zwei bis vier Stunden zu Fuß hinauf. Von der Talstation in Zaglau aus geht das mit der Kabinenbahn Ikarus auch gemütlich in einer Viertelstunde.



WILDWASSERBAD

Durch das Bluntautal, eines der schönsten Täler Österreichs, schlängelt sich bei Golling die Torrener Ache – ein Wildbach, in dem gebadet werden darf. Abenteuerlich sind dabei nicht nur das beeindruckende Bergpanorama, das sich im glasklaren Wasser spiegelt, sondern auch die kleinen Strömungen. Das Bad erfordert etwas Mut, denn das Wasser ist hier auch im Sommer eiskalt – perfekt für eine echte Abkühlung an heißen Tagen.



STERNEGUCKEN

Schon tagsüber ist das Panorama auf der Katschberger Höhe im Salzburger Lungau faszinierend. Doch wer sich nachts nach oben wagt, dem eröffnet sich eine andere Sicht auf die Welt. Die Region zählt zu den Gegenden mit besonders wenig Lichtverschmutzung. Während in Großstädten aufgrund der Umgebungslichter nachts gerade mal maximal 500 Sterne zu sehen sind, zeigt sich hier im Salzburger Lungau das Firmament mit Tausenden leuchtenden Sternen, die den Nachthimmel in ein besonderes Schauspiel verwandeln.

Natur mit allen Sinnen erleben



Foto: Ferienregion NPHT_Mathäus Gartner



Foto: ©Ferienregion NPHT_Daniel Kogler



Foto: ©Ferienregion NPHT_Daniel Kogler

Glasklare Gletscherbäche und historische Handelswege, Steinböcke und Murmeltiere, Smaragde und tausend Jahre alte Zirbenbäume: Die Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern ist ein Naturparadies, das an Schönheit kaum zu überbieten ist.

Rund um die höchsten Berge Österreichs eröffnet sich Outdoor-Liebhabern, Familien, Genusswanderern und ambitionierten Alpinisten eine der faszinierendsten Landschaften dieser Erde. Bestens markierte Wege führen in die Nationalpark-Täler, zu versteckten Almen, zu Gletscherabbrüchen und bis auf die Gipfel der Dreitausender. Mit der Nationalpark SommerCard lässt sich der naturnahe Sommerurlaub in der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern so richtig auskosten. Die Inklusivkarte, die von Partnerbetrieben für ihre Übernachtungsgäste vom 1. Mai bis 31. Oktober ausgegeben wird, beinhaltet Eintritte und Ermäßigungen für rund 60 Attraktionen sowie die Nutzung von Wandertaxis und Mautstraßen in der Nationalpark-Region. Zu den Besonderheiten zählen unter anderem die kostenlose Teilnahme am Sommer-Rangerprogramm im Nationalpark Hohe Tauern mit geführten Wanderungen und Exkursionen wie zum Beispiel ins Tal der Smaragde, in den Rauriser Urwald oder ins Wildnisgebiet Sulzbachtäler. Ebenfalls inkludiert sind jeweils ein Tagesticket für die Großglockner Hochalpenstraße und die Gerlos Alpenstraße. Auch die neu gestalteten Nationalparkwelten Mittersill mit vielfach ausgezeichneten Erlebnisausstellungen samt 360°-Kino sind Inklusiv-Partner.

Ganz neu ist auch diese Attraktion für Sportbegeisterte: Der 2026 eröffnete Hohe Tauern Bike Trail führt in 14 Etappen auf einer Wegstrecke von 530 Kilometern durch den Nationalpark Hohe Tauern, vorbei an Gletschern, Bergseen und Talidyllen. Der Trail bietet abwechslungsreiche Streckenabschnitte für E-Biker und Mountainbiker, die alpine Landschaften hautnah erleben möchten. Und wer nach einer Etappe in einer der urigen Hütten oder Gasthöfe einkehrt, kann dort die Köstlichkeiten der Region in ihrer ganzen Vielfalt genießen.

Tipps für Nationalpark-Gäste

Nationalpark SommerCard:

Wer sich die Inklusivkarte aufs Handy lädt, hat sie immer griffbereit. Bei einem längeren Aufenthalt als geplant lässt sie sich schnell verlängern.

Nationalparkwelten Hohe Tauern:

Im 360°-Kino der Nationalparkwelten Mittersill erhalten Besucher neu gedrehte Einblicke in die von Menschen unberührten Sulzbachtäler.

Mehr Infos über:
Ferienregion Nationalpark
Hohe Tauern
ferienregion@nationalpark.at
nationalpark.at

Ruhe pur: Wer auf den 30 Kilometern Winterwanderwegen im Raurisertal unterwegs ist, stößt mit etwas Glück sogar auf frische Spuren der heimischen Wildtiere.



TEXT THOMAS KÖLSCH

Auch abseits der großen Skigebiete hat das Salzburger Land einiges zu bieten. Zwischen rasanten Abfahrten, abenteuerlichen Vollmondtouren und stillen Naturerlebnissen lässt sich ganz wunderbar neue Kraft schöpfen.

Wer das Salzburger Land in den Wintermonaten besucht, lässt sich sicherlich von den zahlreichen Skigebieten und Pisten begeistern. Doch während der frostigen Jahreszeit hat die Region noch viel mehr zu bieten. Viele Täler verwandeln sich dank der weißen Schneepracht in ein märchenhaftes Paradies, ideal für Wanderungen, Langlauf oder Ausflüge mit dem Pferdeschlitten. Abseits der Après-Ski-Welt kann man hier entspannen und entschleunigen, die Seele baumeln lassen und die Natur genießen. Und wer es besonders urig mag, der übernachtet sogar auf einer der zahlreichen rustikalen Almhütten, von denen einige auch im Winter geöffnet haben.

Ein echtes Juwel ist die Gemeinde Rauris, die mitten im Nationalpark Hohe Tauern und damit weitab von Trubel und Hektik liegt (raurisertal.at). Manche bezeichnen das hiesige Skigebiet als landschaftlich schönsten im gesamten Alpenraum – unstrittig ist, dass die Skitouren, die bis auf die Dreitausender hinaufführen, zu den beeindruckendsten Erlebnissen im Salzburger Land zählen. Entsprechende Routen bietet das Skitourencenter Raurisertal im Gebiet der Rauriser Hochalmbahnen an, die als überaus familienfreundlich gelten und nicht überlaufen sind. Insofern bietet die Gegend für Anfänger ideale Voraussetzungen. Wer ein bisschen wagemutiger ist, kann zudem den Nuggetpark aufsuchen, in dem man über alle möglichen Hindernisse rutschen oder über Schanzen springen kann. Ein Traum für Freestyle-Fans und für alle, die es noch werden wollen.

Ganz entspannter Winterzauber



Abenteuerliche Abfahrt: Die Naturrodelbahn in der Wildkogel-Arena Neukirchen und Bramberg ist mit 14 Kilometern die längste beleuchtete Rodelbahn der Welt.

Je nach Gefährt dauert die Rodelabfahrt zwischen 30 und 50 Minuten – mehr Winterspaß geht kaum.



Pistenvergnügen für alle: Das Salzburger Land bietet sowohl Einsteigern als auch Profis ideale Bedingungen.

Rodelkick auf Rekordstrecke

Sowohl Kinder als auch Erwachsene dürfte es im Winter zudem nach Bramberg ziehen. Am dortigen Wildkogel lockt nämlich die längste beleuchtete Rodelbahn der Welt mit insgesamt 14 Kilometern Länge und 1.300 Höhenmetern (wildkogel-arena.at). Dabei ist als Fahrgerät vom Holzschlitten bis zum schnittigen Bob alles erlaubt. Je nach Gefährt und eigenem Können dauert die Abfahrt zwischen 30 und 50 Minuten – mehr Winterspaß geht kaum. Zum Vergleich: Die zweitlängste Piste dieser Art im Salzburger Land kommt auf sieben Kilometer.

Schneesicheres Paradies für Langläufer

Wer lieber in gleichmäßigem Rhythmus durch die Winterlandschaft gleitet, findet in der Urlaubsregion Fuschlsee ideale Be-

dingungen. Nur 20 Kilometer von Salzburg entfernt, liegt auf einem Hochplateau der Osterhornbergwelt das Langlaufdorf Faistenau (langlaufdorf.at). Bekannt ist es für seine bestens gespurten Loipen mit insgesamt 60 Kilometern Länge, darunter die Kugelberg-Loipe, die auch nach Einbruch der Dunkelheit als beleuchtete Nachtloupe befahren werden kann.

Wenn der Vollmond die Pisten erhellt

Auch abseits von Langlaufloipen eröffnen sich nachts Möglichkeiten, die Winterlandschaft zu genießen – etwa bei einer der zahlreichen Nachtskitouren. Besonders anspruchsvoll ist dabei der Aufstieg von der Rudolfshütte in der Weißsee Gletscherwelt auf den Stubacher Sonnblick, der direkt an der Grenze zu Tirol liegt und mit etwas über 3.000 Metern der höchste Berg der Granatspitzgruppe ist. Oben angekommen, erwartet die Teilnehmer der Tour ein beeindruckender Panoramablick. Doch auch gemütlichere Strecken finden sich, unter anderem am Hahnbaum (St. Johann in Salzburg) oder am Zwölferhorn (St. Gilgen).

Skivergnügen der besonderen Art

Frühaufsteher kommen derweil im Großarlal auf ihre Kosten: Dort findet jeden Mittwoch das Skikeriki statt, bei dem es im Schein der aufgehenden Sonne auf die Piste geht. Wenn die Hänge noch leer sind und die Luft noch klirrt von der Kälte der Nacht, macht eine Abfahrt doppelt Spaß. Kombiniert ist das morgendliche Skivergnügen mit einem reichhaltigen Frühstück, das an unterschiedlichen Almen und Hütten in der Umgebung stattfindet (grossarlal.info). Wer mal bis an seine Grenzen kommen möchte, kann sich am Skicircus in Saalbach Hinterglemm Leogang Fieberbrunn versuchen. Die dortige „The Challenge“ ist mit 65 Kilometern Abfahrtslänge und 12.400 Höhenmetern die größte Ski-Runde der Alpen. In dem Gebiet finden sich zudem weitere anspruchsvolle Abfahrten, unter anderem die Weltcup- und WM-Piste am Zwölferkogel (saalbach.com).

Haute Cuisine trifft Höhenluft

Elegant wird es im Frühjahr bei den Falstaff Genuss-Skitagen in der Urlaubsregion Zell am See-Kaprun (zellamsee-kaprun.com). Vom 5. bis 8. März 2026 verwandeln Spitzenköche die Schmittenhöhe in Zell am See in feine Genussstationen, bevor vom 10. bis 11. April 2026 am Kitzsteinhorn in Kaprun die nächste Runde des kulinarischen Highlights folgt. Dazu gibt es Weine von Österreichs Top-Winzern, die zu mehrgängigen Menüs kredenzt werden. Ebenfalls köstlich, aber körperlich anspruchsvoller sind die kulinarischen Königstouren im Skigebiet Hochkönig (hochkoenig.at). Insgesamt sechs Gipfel mit 35 Pistenkilometern gilt es, mit allen Sinnen zu erleben – nicht ohne Grund zählt die Königstour zu den spektakulärsten Runden in den österreichischen Alpen. Unterwegs macht man an verschiedenen Hütten halt, die einen von mehreren Gängen für die Gäste zubereiten. Ob gehobene oder traditionelle Küche – hier wird jeder Gourmet glücklich. Und jeder Ski-Fan sowieso. **A**



Auszeit im Familienhotel Zauchensee

Haben Sie nach der Lektüre unseres Magazins Lust auf Ihre persönliche „Auszeit“ bekommen? Dann haben wir etwas für Sie: Wir verlosen **zwei Übernachtungen inklusive Halbpension und umfangreicher Inklusivleistungen für zwei Personen** im rundum modernisierten **4-Sterne-Familotel Zauchensee** in Altenmarkt-Zauchensee.

Bei der Familie von Skiweltmeister Michael Walchhofer wird Freundschaft in den Bergen gelebt – auf 1.350 Metern Höhe und seit drei Generationen. Von einer Familie für Familien mit Kindern, die bergige Action lieben. Spannung, Spaß und Spiel stehen hier an erster Stelle – für Groß und Klein. Das Angebot reicht vom Hallen- und Kinderschwimmbad mit Wasserrutschen über Wellness mit eigenem Adults-only-Panorama-Spa bis hin zu Softplayanlage, Kletterturm und Rundum-Kinderbetreuung im Happy-Club. Denn eines wissen die Gastgeber ganz genau: gut betreute und entspannte Kinder sind die Voraussetzung für entspannte Eltern. Im Familotel Zauchensee erwartet Sie deshalb aktive Erholung statt klassischem Wellnessurlaub. Ob aktiv im Hotel oder draußen in der Natur: Auf abwechslungsreichen Wanderpfaden geht es über Stock und Stein – von gemütlich bis anspruchsvoll. Naturspielplätze, tierische Entdeckungen bis hin zum „Weltcup der Tiere“ und die einzigartige Lage inmitten einer beeindruckenden Berg- und Naturkulisse beschern besondere Urlaubsmomente, die Menschen miteinander verbinden.

Mit ein bisschen Glück können Sie sich schon bald auf eine Auszeit im Familotel Zauchensee freuen: Einfach bis zum **19. April 2026** am Gewinnspiel teilnehmen unter **sltg.at/SZ-FAZ-Gewinnspiel** oder den **QR-Code** scannen. Dort finden Sie auch die Teilnahmebedingungen und AGB. Wir drücken die Daumen!



Familienhotel Zauchensee
5541 Altenmarkt
zauchensee.com

IMPRESSUM

Anzeigensonderveröffentlichung von
SalzburgerLand Tourismus GmbH

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt
Geschäftsführer: Leo Bauernberger
Projektverantwortung: Andrea Bodner
SalzburgerLand Tourismus GmbH
Wiener Bundesstraße 23,
5300 Hallwang, Österreich
salzburgerland.com

Redaktion
Christina Lynn Dier
Fazit Communication GmbH
Ein Unternehmen der F.A.Z.-Gruppe
Pariser Straße 1,
60486 Frankfurt am Main
E-Mail: kontakt@fazit.de
Telefon: (069) 7591-3101

Grafik
Lisa Stein, Ruwen Kopp
Fazit Communication GmbH

Verantwortlich für Anzeigen und Advertorials
SalzburgerLand Tourismus GmbH

Druck
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG Druck-Medien
Marktweg 42-50,
47608 Geldern

Fotonachweise
Cover Thorsten Jochim
Inhalt Thorsten Jochim;
SalzburgerLand Tourismus & Partner
Seite 18–19 Bio-Heu-Region Trumer
Seenland, Ralf Weichselbaumer;
SalzburgerLand Tourismus (2);
saalfelden-leogang.com/Michael-Geißler
Seite 28–29 Peter van Breukelen;
Daniel Häker; Julien Benhamou;
Guido Werner; privat (2); Simon Pauly;
Andreas Hechenberger; Christian Schoppe
Seite 48–49 Hochalmbahnen AG;
Wildkogel-Arena Neukirchen & Bramberg;
SalzburgerLand Tourismus



Urlaubsglück im Herzen der Natur

Genuss & Natur im Tal der Almen!

Tourismusverband Großarl
Tel.: +43 (0) 6414/281
www.grossarltal.info



Bilder: TVB Großarl | Lorenz, Masser | Erwin Helden | Gipelfieber



SalzburgerLand ab

37⁹⁹*
€

Schnell & günstig in das SalzburgerLand.

Die schönsten Ziele im SalzburgerLand sind mit 18 täglichen Direktverbindungen und zahllosen schnellen Umsteigeverbindungen aus Deutschland täglich entspannt und klimafreundlich erreichbar. Richtig günstig dank Sparpreis-Angeboten oder BahnCard. Bereits ab 37,99 Euro, solange verfügbar, kurze Strecken bereits ab 17,99 Euro, z.B. ab München.

Infos unter **bahn.de/salzburgerland**

NEU: One for all – Ihr Öffi-Fahrschein im SalzburgerLand! Das Guest Mobility Ticket ist in Ihrer Übernachtung inkludiert und bringt Sie ganz entspannt an Ihr Ausflugsziel.

* Solange der Vorrat reicht.

In Kooperation mit

